

# Löschblatt 03

Das Magazin von der Feuerwehr Hamburg



## Aus dem Inhalt

Den Chef ausgefragt .....	4
Atemschutztechnik .....	7
Gefeiert – Gefeuert .....	8
Das heiße Eisen .....	9
Kirchliche Notfallseelsorge .....	10
Gerätewagen .....	12
Austauschprogramm .....	14
Personalversammlung .....	16
Die SEG Gesprächsnachsorge .....	18
Leserbriefe .....	22

**Großes Interview  
mit Oberbranddirektor  
Dieter Farrenkopf**



**Die gute Tat:**  
DaimlerChrysler  
stiftet Smart  
für die  
kirchliche  
Notfall-Seelsorge

**FEUERWEHR**  
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG





## Nicht meckern,

weil wir so spät dran sind. Denn das lässt sich schnell erklären. Inzwischen hat das Löschblatt nämlich so viel Beachtung gefunden, dass die Innenbehörde zusammen mit dem Amtsleiter und der LFS Modalitäten für ein regelmäßiges Erscheinen ausgearbeitet haben. Jetzt ist es amtlich: Ihr könnt mit kritischen Beiträgen ca. 3-4 mal p.a. rechnen und danach die **RedBox** mit euren Kommentaren versehen. Wir warten auf eure Stellungnahmen zu den Inhalten, den Standpunkten, der Themenauswahl, der redaktionellen Aufbereitung etc. etc.

Am besten, ihr schreibt sofort via **RedBox**, damit wir eure Statements für die Sommerausgabe aufbereiten können und die Diskussionen in Gang gehalten werden. Und: Auch die FF ist aufgefordert, mitzumachen!

# Sie helfen überall - wir beim Wohnen



# SAGA

## Hamburgs großes Wohnungsunternehmen

SAGA Siedlungs-Aktiengesellschaft Hamburg  
Große Bergstraße 154 · 22767 Hamburg  
Tel. 0 40/3 80 10-18 70

<http://www.saga.de>



Hans-Werner Steffens  
Leiter Lehrbetrieb  
Feuerwehrtechnik,  
LFS Hamburg

## EDITORIAL

Verehrte Kolleginnen und Kollegen,  
Kameraden und Kameradinnen,

„das **Löschblatt** ist von allen geschrieben und für alle da“, lautete meine Vision im Frühjahr 2000, als mir die redaktionelle Leitung für unsere Mitarbeiterzeitung übertragen wurde. Den (vielen) Skeptikern zum Trotz war ich von Anfang an davon überzeugt, dass sich eine so verständene Publikation durchsetzen würde, sie gelesen und akzeptiert wird.

Nun – ein Jahr später – können wir ein erstes Fazit ziehen und aufgrund der überwiegend anerkennenden Resonanz feststellen, dass wir uns offenbar auf dem richtigen Weg befinden. Schnell vergessen wird dabei, welche Vorarbeiten bis zur Verteilung geleistet werden müssen und was es dabei alles zu bedenken gibt. Meine besondere Anerkennung gilt hier dem tollen Einsatz unserer Teilnehmer der verschiedenen LAGDs (Laufbahnausbildungslehrgang für den gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst). Beginnend mit der 23. LAGD engagiert sich inzwischen bereits die 4. LAGD-Generation für das **Löschblatt** und gewinnt durch die intensive Auseinandersetzung mit den feuerwehrinternen Themen ein differenziertes Bild von der Komplexität der jeweiligen Sachverhalte und den unterschiedlichsten Sichtweisen ihrer Kollegen und Vorgesetzten. Es ist auch für mich erstaunlich, in den Redaktionssitzungen immer wieder festzustellen, wie leicht Missstände zu benennen und wie schwer sie mehrheitsfähig zu lösen sind. All das schärft unseren Blick für die Vorgänge bei der BF und FF – aber auch unsere Sinne, ohne die eine differenzierte Darstellung der uns betreffenden Fragen und Probleme nicht gewährleistet wäre.

Dabei hat sich die fachliche und organisatorische Unterstützung eines externen Dienstleisters, unserem Partner Werbehaus, bewährt. Während mit Übergabe des ‚Staffelholzes **Löschblatt**‘ von einer LAGD zur anderen Unruhen unvermeidbar und Einarbeitungszeiten erforderlich sind, hat das Werbehaus stets das Ganze im Auge. Über die fachliche Betreuung hinaus koordinieren die dortigen Mitarbeiter die Zeitplanung, helfen uns bei der Gestaltung und sichern durch akribische Kontrolle der von den Redakteuren gelieferten Berichte einen Qualitätsstandard, wie wir ihn in unserem eigentlichen Job ebenfalls den Bürgern unserer Stadt Tag für Tag garantieren. Diese Leistung ist natürlich nicht kostenfrei!

Um wenigstens einen Teil dieser Kosten aufzufangen, bieten wir Unternehmen die Möglichkeit, ihre Produkte mit einer Anzeige im **Löschblatt** zu bewerben. Da jedoch nahezu alle Unternehmen ihre Marketing-Planungen langfristig vornehmen und ihre Mark auch nur einmal ausgeben können, wird es sich hierbei für uns um ein – allerdings gern genommenes – Zubrot handeln. Aus diesem Grund haben wir für die Fülle der Informationen immer nur eine begrenzte Anzahl von Seiten zur Verfügung, mit denen wir verständlicherweise haushalten müssen.

So erklärt es sich, dass Leserbriefe und Beiträge den Auflagen einer Zeilenvorgabe angepasst bzw. textmäßig überarbeitet werden, wovon jedoch Inhalte oder Standpunkte unberührt bleiben. Hierfür bürgen die Mitarbeiter des Werbehauses und die Redaktion der LAGD.

Wenn Sie also Ihre Meinung ungefiltert darstellen und kontrovers diskutieren möchten, wenden Sie sich bitte an die entsprechende LAGD. Denn eines ist auch klar: Ohne die rege Beteiligung aller Aktiven, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Internen Service, den Kameradinnen und Kameraden von der FF, den Ruheständlern und den Mitgliedern der Ehrenabteilung hätte das Projekt **Löschblatt** ausgedient. Wer kann das wollen?

Mit kollegialen Grüßen

Hans-Werner Steffens



## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Feuerwehr Hamburg  
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg

### Verantwortlich für den Inhalt:

Projektmanager Hans-Werner Steffens  
Leiter Lehrbetrieb Feuerwehrtechnik  
Landesfeuerwehrschule Hamburg  
Bredowstraße 4, 22113 Hamburg  
Telefon (0 40) 4 28 51-45 21  
Telefax (0 40) 4 28 51-45 29  
E-Mail Hans-Werner.Steffens@feuerwehr.hamburg.de

### Redaktion:

24. LAGD LFS Matthias Büsing  
Thorsten Grams  
Michael Steinbock  
25. LAGD LFS André Braker  
Frank Hillmer  
Stefan Rynio

Landesfeuerwehrschule Hamburg  
Bredowstraße 4, 22113 Hamburg  
Telefon (0 40) 4 28 51-45 21  
Telefax (0 40) 4 28 51-45 29  
E-Mail LFS-Hamburg@t-online.de

*Die Redaktion behält sich Änderungen und ggf. Nichtveröffentlichung von Leserbeiträgen vor.*

### Gestaltung, Anzeigenleitung und -annahme:

Werbehaus  
Gesellschaft für direkte Kommunikation  
Gasstraße 10, 22761 Hamburg  
Telefon (0 40) 8 97 11-110  
Telefax (0 40) 8 97 11-111  
E-Mail email@werbehaus-hamburg.de  
ISDN (0 40) 8 97 11-151 (Mac Leonardo)

### Auflage:

5.500 Stück

### Erscheinungsweise:

3 bis 4 mal pro Jahr

**FEUERWEHR**  
FREIE UND HANSESTADT HAMBURG



## Den Chef ausgefragt:

Ein Gespräch mit Oberbranddirektor Dieter Farrenkopf zu seiner Person, zur allgemeinen Situation der Feuerwehr Hamburg und Klärung der Gerüchteküche.



Herr Farrenkopf, wann hatten Sie die ersten Berührungen mit der Feuerwehr und in welchem Zusammenhang ist bei Ihnen der Entschluss gereift, die Ausbildung für den höheren feuerwehrtechnischen Dienst aufzunehmen?

*Ich bin in der Hauptfeuerwache Karlsruhe aufgewachsen. Mein Vater war 30 Jahre Leiter der Feuerwehr Karlsruhe und ich bin als Säugling in die Dienstwohnung eingezogen. Heute ist mein damaliges Kinderzimmer das Arbeitszimmer des jetzigen Amtsleiters der BF Karlsruhe. Mit 16 wurde ich Mitglied der FF Karlsruhe, während meiner Internatszeit in Mannheim wechselte ich in die dortige FF. Anschließend kehrte ich nach Karlsruhe zurück und studierte an der Technischen Universität Chemieingenieurwesen und war u.a. Jugendwart bei der FF Karlsruhe-Bulach. Somit zog sich die Beziehung zur Feuerwehr wie ein roter Faden durch mein Leben und es war nur noch ein kurzer Schritt zur Ausbildung für den höheren feuerwehrtechnischen Dienst.*

Sie sind seit 1991 Amtsleiter der Feuerwehr Hamburg. Welche Herausforderungen waren für Sie ausschlaggebend, sich für dieses Amt zu bewerben?

*Nach meiner Ausbildung bei der BF Stuttgart übernahm ich die Abteilung Nachrichtenwesen der BF Düsseldorf und wurde 1981 jüngster Feuerwehrchef Deutschlands bei der BF Koblenz. Schon zu dieser Zeit stellte ich alteingefahrene Strukturen der Feuerwehr in Frage, beschritt oftmals neue Wege und erweiterte den Aufgabenbereich der Feuerwehr Koblenz unter anderem im Katastrophenschutz und Umweltschutz. Aus der kleinen Feuerwehr Koblenz wurde eines der größten Ämter innerhalb der Stadtverwaltung Koblenz. Nach 10 Jahren hatte ich den Zeitpunkt erreicht, nach dem man kritisch prüfen muss, was angeschoben und realisiert wurde. Meine Vorstellungen waren soweit umgesetzt, dass ich nach neuen Aufgaben suchte. Besonders reizte mich die Leitung der Feuerwehr Hamburg mit ihren 2.500 Mitarbeitern der BF und ihren vielen*

*Freiwilligen Feuerwehren. Warum die mich genommen haben, weiß ich auch nicht ...*

Konnten Sie rückblickend betrachtet weitgehend Ihre Auffassungen der Amtsführung umsetzen und welcher Spielraum zwischen den Vorgaben der Politik und den eigenen Vorstellungen steht Ihnen zur Verfügung?

*Wir haben das Primat der politischen Führung. Grundsätzlich wird der mir zur Verfügung stehende Spielraum durch das vorgegebene Finanzvolumen geprägt. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Praeses der Behörde für Inneres, Herrn Senator Wrocklage, und dem Staatsrat unserer Behörde, Herrn Prill, erweitert den Gestaltungsfreiraum. Es ist meine Aufgabe, die Politik davon zu überzeugen, meinen Vorstellungen zu folgen.*

Während der letzten Personalversammlung klang in Ihren Worten deutlich durch, dass die Feuerwehr in Zukunft schneller und flexibler auf Veränderungen in Zeiten des steten Wandels reagieren und agieren muss. Was meinen Sie konkret damit und wie wird sich die Feuerwehr Hamburg nach Ihren Vorstellungen in der Zukunft entwickeln?

*Die Feuerwehr Hamburg darf den Anschluss an die Technik nicht verpassen. Hierbei ist es erforderlich, über den Tellerrand zu schauen, um mit der Entwicklung Schritt zu halten. In unserem Hause gibt es leider zwei Geschwindigkeiten. Insbesondere die FF läuft Gefahr, zu Grunde zu gehen. Sie muss sich dem Wandel der Zeit anpassen und den Interessen der jungen Generation mehr entgegenkommen. Die FF steht in Konkurrenz mit der heutigen Vielfalt an Freizeitangeboten und wird zunehmend Probleme bekommen, neue Mitglieder zu rekrutieren. Die bestehenden Strukturen und Entwicklungen lassen befürchten, dass innerhalb von ca. sechs Jahren über 500 aktive Mitglieder ausscheiden.*

Man hat Sie seit Amtsantritt als einen Menschen erlebt, der keine heiligen Kühe

kennt und oft neue Wege geht. In der Hamburger Presse und im Feuerwehrmagazin war nun zu lesen, dass Sie eine Fusion mit den Werkfeuerwehren in Hamburg vorschlagen. Welche Vorteile ergeben sich hieraus für die Stadt und die Feuerwehr Hamburg und können mit solchen Maßnahmen Einsparungen kompensiert werden?

*Ja, das ist richtig, ich kenne keine heiligen Kühe. Wer nicht expandiert, ist tot, war das Motto meines Schwiegervaters, einem schwäbischen Unternehmer. Wir müssen auch expandieren – dies bietet den Vorteil, im Unternehmen Feuerwehr neue Strukturen aufzubauen und flexibler zu reagieren. Natürlich lassen sich hier durch Fusionsgewinne Einsparungen erzielen, weil zum Beispiel bei einer größeren Personaldecke die Ausfallreserve prozentual geringer ist. Die Feuerwehr muss das anbieten, was sie am besten kann: Brandbekämpfung und Notfallrettung beherrscht in Hamburg keiner besser als wir. Ich könnte mir auch vorstellen, dass die Feuerwehr noch weitere Aufgaben übernimmt, z.B. im Bereich des abwehrenden Umweltschutzes und der Brandursachenermittlung.*

Besonders interessiert es die Kollegen, ob sie in diesem Fall auch damit rechnen müssen, bei einer Werkfeuerwehr eingesetzt zu werden. Ist es auch denkbar, dass ein Standort einer Werkfeuerwehr eine FuRW ersetzt?

*Nein, eine Werkfeuerwehr wird keinen Standort einer öffentlichen FuRW ersetzen. Brandschutz, technische Hilfe und Notfallrettung muss staatliche Aufgabe bleiben. Aber ich kann mir vorstellen, dass Standorte zusammengelegt werden. Wobei eine Einheit nach vorne ausrückt, um den Werkbrandschutz zu gewährleisten und eine Einheit nach hinten für den öffentlichen Brandschutz.*

War es dann im nachhinein betrachtet ein Fehler, den Krankentransport an die Hilfsorganisationen abzugeben, wenn die Feuerwehr in

Bezug auf die Fusion mit den Werkfeuerwehren nach neuen Aufgaben sucht?

*Nein! Die Rettungsassistenten unserer Feuerwehr sind für diese Aufgabe überqualifiziert und letztendlich zu teuer. Damit sich die Krankenkassenrechnung rechnet, müsste bei der Feuerwehr der einfache Dienst eingeführt werden. Und ich glaube, dieses kann keiner wollen.*

Weiterhin war zu lesen, dass es Überlegungen gibt, die Akademie für Rettungsdienst und Gefahrenabwehr von der LFS abzutrennen und sie als Einheit weitgehend zu verselbstständigen. Wie muss man sich das vorstellen?

*Der Rechnungshof hat beanstandet, dass die Feuerwehr über die Akademie u.a. zuviel Gewinn erwirtschaftet. Deshalb ist es notwendig geworden, über Modelle nachzudenken, die es ermöglichen, den Betrieb der Akademie für Rettungsdienst u. Gefahrenabwehr so umzustrukturieren, dass sie eigenständig und transparent mit einem Geschäftsführer und einem Technischen Leiter erfolgreich arbeiten kann. Als Gastdozenten sollen u. a. Feuerwehrbeamte im Rahmen einer Nebentätigkeit unterrichten können.*

– F 4 – vergleichen Sie im Feuerwehrmagazin mit einem Ingenieurbüro. Ist hier auch eine Abtrennung als Wirtschaftsbetrieb denkbar?

*Ja, denn auch die Abteilung für den vorbeugenden Brand- und Gefahrenschutz hat hohe Einnahmen.*

Auf der Personalversammlung berichteten Sie, dass die Feuerwehr Hamburg den Bedarf für zusätzliche Rettungswagen sieht, die Krankenkassen diese aber durch Deckelung des Rettungsdienstbudgets nicht finanzieren wollen. Warum liegen die Krankenkassen hier mit den Vorstellungen der Feuerwehr so weit auseinander?

*Zur Zeit werden die Gesamtkosten Rettungsdienst durch die Zahl der Einsätze geteilt. Hieraus errechnet sich der Betrag für den einzelnen Einsatz, so dass am Jahresende alle Kosten weitgehend gedeckt sind. Die Krankenkassen sind finanziell am Ende. Sie möchten in der Zukunft nur die Kosten für die tatsächlich erbrachte*

*Leistung, also die Beförderung und nicht die Vorhaltung bezahlen. In der jetzigen Phase wird gestritten, ob die Freie u. Hansestadt Hamburg oder die Krankenkassen die Vorhaltung der RTW bezahlen müssen.*

In der Löschblattausgabe 01 (s. Löschblatt 01, Seite 13) stellt ein Kollege das Missverhältnis zwischen RTW -tauglichen und -untauglichen Kollegen besonders an den personalreduzierten Wachen zur Diskussion. Ist der Vorschlag des Kollegen mit einer breiten Akzeptanz realisierbar oder sollte auch der gehobene Dienst hier zur Entlastung beitragen?

*Nein, ich kann nicht die weniger frequentierten Wachen überwiegend mit eingeschränkten Beamten besetzen. Auch hier müssen wir darauf achten, dass die Leistungsfähigkeit gewährleistet bleibt, was – wie im Arbeitsleben vieler anderer Menschen auch – zeitweilige Zusatzbelastungen mit sich bringt. Und: Statt RTW zu fahren, ist der gehobene Dienst mit anderen Aufgaben betraut. Wen das reizt, steht die Laufbahnausbildung offen.*

Seit geraumer Zeit bilden sich zunehmend Sondereinsatzgruppen (SEG) bei der Feuerwehr Hamburg (s. Seite 18 und Löschblatt 02, Seite 12). Welche Überlegungen stehen hinter den einzelnen im Aufbau befindlichen SEGs?

*Bei uns gibt es viele Angehörige der Feuerwehr, die sich über das normale Maß hinaus engagieren wollen, denen möchte ich ein Forum geben. Weiterhin möchte ich die Kenntnisse, die die Kollegen durch ihre Berufe oder Hobbys erworben haben, sinnvoll nutzen. Einer, der in der Freizeit klettert, kann diese Fähigkeiten in die Höhenrettung einbringen. Das gleiche ist auf die Taucher anzuwenden. Die Tendenz zur überregionalen und internationalen Zusammenarbeit der Feuerwehren nimmt ständig zu. Hier wollen wir als Feuerwehr einer Metropole mit dem Rescue-Team unseren Beitrag leisten. Dieses bringt wertvolle Einsatzerfahrung, die wir für uns nutzen.*

Im Editorial der ersten Ausgabe erhoffen Sie sich vom Löschblatt ein Forum für mehr Information mit lebendigen Impulsen und einer besseren Gesprächskultur. Wird das kreative

und kritische Denken innerhalb der Feuerwehr Hamburg ausreichend toleriert und gefördert und kann das Löschblatt diesen Anforderungen gerecht werden?

*Ich halte Kritik in den eigenen Reihen für lebensnotwendig. Sie dient auch der Prüfung der eigenen Leistungsfähigkeit, außerdem müssen wir die kreativen Ideen der Mitarbeiter für uns nutzen.*

Leider ist die Freiwillige Feuerwehr nicht mit in das Boot „Löschblatt“ gesprungen. Wie beurteilen Sie die Situation?

*Hier besteht ein Forum für alle – es ist jeder aufgefordert sich einzubringen. Nicht die Großen fressen die Kleinen, sondern die Schnellen die Langsamen.*

Zu guter Letzt bitten wir Sie noch, zur Aufklärung eines Gerüchtes beizutragen. Seitdem – F 4 – in die Räume am Berliner Tor umgezogen ist, wird unter vorgehaltener Hand spekuliert, dass die FuRW 11 als nächstes Einsparopfer in der FuRW 22 aufgeht, hier ein Vollzug geschaffen wird und das Gebäude Admiralitätsstraße als Filetstück in der Innenstadt frei wird.

*Die Gerüchte über eine Schließung der Feuerwache Innenstadt sind haltlose Spekulationen. Seit 7 Jahren sind uns massive Einsparungen vorgegeben worden, aber bisher ist nicht eine Wache geschlossen worden, sondern es wurden im Gegenteil Standorte hinzugewonnen, z.B. am Roßdamm oder neuerdings am Millerntor. Momentan muss man eher überlegen, ob es nicht zusätzlicher Standorte bedarf oder ob bestimmte FuRW durch einen weiteren Trupp oder eine weitere Staffel zu verstärken sind.*

Das Gespräch führten:  
Frank Hillmer und Stefan Rynio  
(25. LAGD LFS)

## Was macht eigentlich ... Otto Schweim?

*Er hat vier Gesellschaftsordnungen erlebt (Kaiserreich, Weimarer Republik, Nazionalsozialismus und Demokratie), in drei Jahrhunderten gelebt, zwei Weltkriege überlebt und ein Motto, das er lebt: Otto Schweim, der älteste Kollege der BF-Hamburg.*



Bevor der 1897 geborene Otto Schweim zur Feuerwehr kam, fuhr er zur See. So lag es nah, dass er den Ersten Weltkrieg bei der Marine verbrachte. 1920 trat er dann seinen Dienst bei der Hamburger Feuerwehr an. Nach einer vierwöchigen Ausbildung zog er an der Wache 5 in der Freiligrathstraße auf, die im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde. Danach diente er an der Wache Sedanstraße, Berliner Tor und Mörkenstraße, die in dieser Reihenfolge damals die Nummern 4, 1 und 16 trugen. Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1957 war er auch noch als Telegraphist und in der Personalabteilung tätig.



Für uns Geschichte: Mit einem solchen Gespann rückte Otto Schweim noch in den frühen 20er Jahren zu den Einsätzen aus.

Vielleicht liegt es an diesem Werdegang, dass der „Eiserne Otto“, wie ihn Freunde und Bekannte liebevoll nennen, bis heute seine sozialen Kontakte hält und sich leidenschaftlich gerne unterhält. Viel Gelegenheit dazu besteht nach dem Tod seiner Frau Anna, mit der er 64 Jahre verheiratet war, wenn seine heute 72-jährige Tochter ihn besucht.

Das Geheimnis seines hohen Alters führt er auf regelmäßige Abläufe in der Tagesplanung zurück, an die er sich bis heute hält. Dazu gehören z.B. die tägliche bzw. wöchentliche Reinigung der Wohnung und der Treppe, aber auch ein täglicher Spaziergang zwischen 14.30 und 15.00 Uhr. „Alles streng nach Dienstplan, das hält jung,“ lautet das Motto des 103-Jährigen. Nur mit dem Autofahren musste er vor 12 Jahren aufhören, obwohl er körperlich nach wie vor topfit ist. „Aber die Augen machten leider nicht mehr so richtig mit“, erklärt der rüstige Kollege. Ehrensache, dass wir ihn über die Vorgänge bei der Feuerwehr auf dem laufenden halten und ihm unser Löschblatt zusenden werden. Regelmäßig, versteht sich!

### IN EIGENER SACHE

#### Einspruch!

Zu unserem Artikel „Wie halten mit den Alten“ erreichten uns Statements von mehreren Seiten. Das finden wir klasse, vor allem wenn es sich um kontroverse Stellungnahmen handelt. Aus wissenschaftlicher Sicht jedoch ist die von Dr. Jürgen Tempel durchgeführte Studie höchst umstritten, da er es versäumt hat, die so genannte ‚Altersstandardisierung‘ auszuschalten, so dass fälschlicherweise „... das mittlere Sterbealter von Feuerwehrleuten mit der mittleren Lebenserwartung in der Bevölkerung verglichen ...“ wurde (s. **Brandschutz**, Ausgabe 11/2000, S. 972 ff.) Weiter heißt es da: Der „... ergebnisverzerrende Effekt entsteht dadurch, dass die Altersstruktur in beiden Populationen ... unterschiedlich ist“.

Also Kopf hoch, Leute! Vielleicht werden wir ja doch älter als 61,7 Jahre. Genaueres erfahren wir nach Auswertung einer im Sommer erwarteten Studie, die das Personalamt FuHH und der Arbeitsmedizinische Dienst in Auftrag gegeben haben. Und falls Dr. Tempel doch Recht haben sollte? Dann halten wir es wie Otto Schweim und gehen einfach mehr spazieren.

# Warten als Beruf: Ein Blick hinter die Kulissen der Atemschutztechnik

*Wenn alle Veränderungen so einhellig auf Zustimmung stießen wie die im Bereich Atemschutztechnik, gäbe es wenig Zündstoff in den Diskussionen zwischen FL und den Kollegen an den Wachen. War es im Löschblatt 01 (Seite 14) die Präsentation der mobilen Atemschutzstrecke, die für Entlastung sorgt, haben wir euch im Löschblatt 02 (Seite 9) die praktische Atemschutzausbildung in der Röhrenanlage im Trainingszentrum Billbrook vorgestellt. Alles prima, könnte man sagen, wenn da nicht die Pannen mit den Lungenautomaten unserer Pressluftatmer gewesen wären.*



Rainer Stenner am PA-Prüfstand

Eigentlich Grund genug, nun auch hier einmal richtig Dampf abzulassen, denn wozu haben wir eine eigene Wartungsabteilung!?! Nach Rücksprache mit den zuständigen Kollegen der Abteilung „Technik und Logistik“ stellte sich schnell heraus, dass die Probleme zwar durch den Reinigungsvorgang entstanden sind (dabei löste sich das Fett von den Membranen), die Ursachen dafür jedoch nicht eindeutig waren. Zur genauen Aufklärung der jüngsten Vorkommnisse wurden die vier fehlerhaften Kompletteräte sofort aus dem Verkehr gezogen und zu einer unabhängigen Gutachterstelle (DMT) nach Essen gebracht. Zur Erhöhung der internen Sicherheit wurden parallel Merkblätter verfasst, die



Garantieren Sicherheitsstandard auf höchstem Niveau: die Dienststellenältesten Ralf Goldenbow, Werner Hohmuth und Erhard Berger (v.li.n.re.)

an den Wachen aushängen und wichtige Hinweise zur Handhabung der Pressluftatmer enthalten.

Wie wichtig der Feuerwehr stets einsatzfähige und sichere Atemschutzgeräte sind, zeigen auch diese Fakten:

- ➔ Allein elf Kollegen sind in der Abteilung „Atemschutztechnik“ Tag für Tag mit der Wartung unserer Geräte befasst und gewährleisten damit die größtmögliche Sicherheit für unsere Einsätze.
- ➔ Seit Ende Oktober 2000 befindet sich die Abteilung im Technik-



Werner Hohmuth beim Überprüfen von Dosisleistungswarnern

- zentrum der Großmannstraße 10, deren hochmoderne Räumlichkeiten sie mit den vier Kollegen der Abteilung „Medizin-, Mess- und Strahlenschutztechnik“ teilen.
- ➔ Um auch während des (übrigens innerhalb von vier Jahren schon zweiten) Umzugs stets eine ausreichende Zahl von Pressluftatmern zur Verfügung stellen zu können, haben die Kollegen etliche Überstunden geleistet – und zwar in aller Stille und ohne Wind darum zu machen.
- ➔ Diese Dienststelle verfügt über die größte Reinigungs- und Desinfek-



Notarbeitsplatz zur Reinigung und Desinfektion von Lungenautomaten und Masken

tionswaschstraße Europas (plus ein Notarbeitsplatz im Keller!). Hier werden pro Jahr 8.000-12.000 Pressluftatmer vom Typ PSS 90 überprüft und wieder einsatzbereit gemacht.

- ➔ Der durch die Einführung von MOBAS erforderliche Mehrbedarf von ca. 70 Geräten wird durch die Anschaffung weiterer Pressluftatmer kompensiert. So sollen bis zum Jahr 2002 insgesamt 2000 Geräte zum Bestand der Feuerwehr gehören.

Da wir zusätzlich noch weitere 126 Bundesgeräte vom Typ BD 96 besitzen, fragt man sich, wo das alles gelagert werden soll. Genau daran hapert es auch. Denn im Keller des Gebäudes können zur Zeit nur ca. 270 Pressluftatmer und ca. 200 Pressluftatmerflaschen fachgerecht eingelagert werden. Bleibt nur zu hoffen, dass z.B. durch unsachgemäße Lagerung außerhalb der Großmannstraße nicht doch eines Tages Defekte entstehen, die weder herstellungs- noch wartungsbedingt sind ...

# Von den einen gefeuert, von den anderen gefeiert: Hohe Auszeichnung für ehemaligen Mitarbeiter des EBA

„Sicherheit auf dem Abstellgleis“ – so ließe sich die Essenz von Walter Krippgans' Beitrag auf einem Symposium der LFS im vergangenen Jahr umreißen. Doch kurze Zeit später stand der Mitarbeiter des EBA (Eisenbahnbundesamt) und Chefermittler von Eschede selbst auf demselben: Nach einem Brief von Bahnchef Mehdorn an den EBA-Chef wurde der unbequeme Kritiker kurzerhand von Hamburg nach Bonn versetzt.

Unser Chef lobte aber die Wahrheitsliebe des geschassten Prüfers und schlug vor, ihn mit der höchsten Auszeichnung für Zivilpersonen zu ehren, die



Walter Krippgans

Krippgans dann auch vom Präsidenten des Deutschen Feuerwehrverbandes Gerald Schäuble im Dezember erhielt. Mundtot machen sei ein Skandal, besonders wenn es um die Sicherheit der Bürger gehe, begründete FL seinen Vorschlag. Das sah Gerald Schäuble ebenso und betonte in seiner Laudatio, dass es hier keine Tabus geben dürfe: Stattdessen „... ist jede Kritik gefragt, jeder konstruktive Vorschlag und vor allem jede Kommunikation mit den nachgeordneten Sicherheitsbehörden wie der Feuerwehr.“

Dies gilt natürlich auch für den Nahverkehrsbereich, wie z.B. den S-Bahnen. So untermauerte Farrenkopf die Notwendigkeit schonungsloser Offenlegung mit Fakten: Im Hinblick auf die verwendeten Materialien weist er darauf hin, dass „schwer entflammbar“ eben nicht „nicht brennbar“ bedeutet (HA 13.11.00), was das Unglück von Kaprun ja in schlimmer Weise bestätigt hat. Zwar sieht er nach einer Analyse die Sicherheitsmaßnahmen auf hohem Niveau, kritisierte aber, dass die S-Bahnen im

Gegensatz zu den U-Bahnen noch immer nicht mit Sprinkleranlagen ausgerüstet seien.

Immerhin „bekommen wir einen Plan, der genau

aufschlüsselt, wie viele Ebenen, Treppen und Ausgänge der Bahnhof hat, wenn ein Feuer in einem Bahnhof oder einem Tunnel ausbricht“ schränkt Horst Köhler von der Pressestelle ein (HA 14.11.00). Für die Effizienz unserer Einsätze im U- und S-Bahnbereich mag das ausreichen, doch wenn der Fernverkehr auf Hamburg zurollt, ist das nicht genug. Dafür „...brauchen wir digitale Karten von der Bahn für unsere Rechner“, sagte Farrenkopf vor wenigen Wochen dem SPIEGEL (16.01.01), „stattdessen wurden wir bei Nachfragen monatelang hingehalten. Ich fühle mich regelrecht verarscht.“

Starker Tobak.

Alles andere als glänzend ist auch ein aktueller Test von Stiftung Warentest vom Januar diesen



Hauptbahnhof Hamburg

Jahres, der den Hamburger Hauptbahnhof mit 3,2 Punkten noch unter dem Durchschnitt (3,175 Punkte) der acht getesteten deutschen Großbahnhöfe sieht. Neben Mängeln beim Rauch- und Wärmeabzug,

Stolperfallen durch defekten Bodenbelag auf dem Südsteig und unklarer Wegführung in der Zwischenebene waren es vor allen die teilweise langen Angriffswege für die Feuerwehr, die von den unabhängigen Prüfern moniert wurden.

Das alles war den Oberen der DB dann doch zuviel und bliesen zur Gegenattacke mit einem fast unglaublichen Beispiel (s. SPIEGEL vom 16.01.01): Um einen völlig verstümmelten Selbstmörder bergen zu können, hätten 113 S-Bahn-Züge Verspätungen gehabt, die sich auf 14 Stunden summierten, 5 Züge seien sogar ausgefallen. „Die Möglichkeit, Ihnen die Verspätungskosten als Betriebserschwerungskosten in Rechnung zu stellen“, heißt es in einem Brief der Bahn an Farrenkopf, „behalten wir uns vor.“

Wer unseren Chef kennt, weiß dass er auch diesem Konflikt nicht

ausweichen wird. Wir von der Redaktion meinen: Es ist gut, wenn der Amtsleiter den FarrenKOPF gegen untragbare Miss-

stände durchsetzt, weil Erfolg und Häufigkeit unserer Einsätze in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen mit den getroffenen Präventivmaßnahmen bzw. Bedingungen an möglichen Unglücksorten.



## DAS HEISSE EISEN

### KRD – vorher: alles bombig! KRD – jetzt: alles explosiv ...

Effizienz optimieren, Ressourcen einsparen und Synergieeffekte nutzen – diese Schlüsselworte aus dem Lehrbuch für Modernes Management sind inzwischen auch uns Feuerwehrleuten ein Begriff und (wenn realitätsnah angewandt) akzeptiert. Das sehen die Kollegen vom KRD\* nicht anders, betonen aber, dass die Angliederung des KRD an die BF im Jahre 1996 kontraproduktiv, weil praxisfern war. So oder so ähnlich äußerten sie sich jedenfalls gegenüber Stephan Meybaum von der 24. LAGD, der seine Eindrücke nach fünf Jahren „Vereinigung“ für das Löschblatt zusammengefasst hat:

Was lange währt, wird endlich schlecht. So oder so ähnlich könnte man die Stimmung unter den Kollegen von F 5 beschreiben. Obwohl die Kameradschaft zu den Kollegen der Feuerwehr ungetrübt ist und das tägliche Miteinander respektiert wird, ergeben sich vom Anforderungsprofil her nach Ihrer Meinung kaum Berührungspunkte. Im Gegenteil: Betrachtet man die Zusammenarbeit Feuerwehr/KRD vor und seit der Eingliederung einmal durch die ‚Vorher-Jetzt-Brille‘, ahnt man was die KRD-Kollegen wurmt:

- Vorher waren beim Hilferuf ‚112‘ die Blauen Jungs innerhalb von wenigen Minuten da und nachher alle zufrieden.
- Jetzt teilt die FEZ beim Anruf per Diensthandy mit: „Wir haben im Moment kein Fahrzeug frei, geht’s auch in zwei Stunden oder vielleicht morgen?“

„Nein, eben nicht,“ lautet ihr Einwand, „da sich einige Arbeiten nicht auf später verlegen lassen, weil sie z.B. tideabhängig sind oder den Zwängen der Bauwirtschaft unterliegen.“

- Vorher konnte der KRD Winterschutzkleidung für die tägliche Arbeit mit bis zu 7 Stunden im Gelände an nur einem Nachmittag für DM 120,-/Stück in einem Laden in der Innenstadt beschaffen.
- Jetzt hat sich die Bekleidungskammer nach drei kalten Wintern (!) dazu bequemt, neue Overalls zu beschaffen: für ca. 800 DM/Stück ...



Nach dieser Darstellung ist die Kleiderkammer offensichtlich nicht auf den Bedarf der KRD eingestellt bzw. damit überfordert, Kleider bedarfsgerecht und vor allem rechtzeitig zu erwerben.

Statt also entlastet zu werden, macht der KRD durch die Fusion neue, völlig überflüssige Belastungen aus. „Dabei wollen wir doch nur wie früher unserer Arbeit ungestört und effektiv nachgehen. Dazu brauchen wir keine Hilfe. Wir haben unsere Arbeit über einen Zeitraum von 50 Jahren nahezu problemlos und ganz gut allein bewältigt und könnten das auch in Zukunft tun. Wenn man uns nur ließe!“

Gegenüber Meybaum wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass bei dieser Darstellung niemand persönlich angeprangert werden soll. Unverständlich jedoch ist für den KRD, dass die ja nicht ganz neue Kritik zwar stets freundlich angehört, jedoch auch leidenschaftslos überhört wird. „Das frustriert und zwingt einen dazu, die Dinge zähneknirschend zu akzeptieren“, resümierten die Kollegen enttäuscht.

Ganz jedoch haben sie die Hoffnung noch nicht aufgegeben, zumal die Ursache der Misere in überwindbaren (!) Organisations- und Kommunikationsschwierigkeiten gesehen wird. Mindestens letzteres dürfte mit der Veröffentlichung dieses Beitrags behoben sein. Für den Rest brauchen wir eure Meinungen und gute Vorschläge.

Bringt die Eingliederung statt möglicher Vorteile auch für euch bisher überwiegend Nachteile mit sich? Wie wirkt sich die Kooperation mit dem KRD auf euren Feuerwehralltag aus usw. usw. Stephan Meybaum und wir von der Redaktion jedenfalls finden, dass alles dafür getan werden muss, damit die Jungs vom KRD künftig weder zähneklappernd in der Kälte arbeiten noch zähneknirschend Geduld beweisen müssen. Ihr doch sicher auch, oder?!?

\* Kampfmittelräumdienst



# Rettungsdienst aus anderer Sicht

*Vor einem Jahr ist Erneli Martens von der Nordelbischen ev.-luth. Kirche damit beauftragt worden, Notfallseelsorge als ein seelsorgerliches Angebot der Kirche für die Stadt Hamburg aufzubauen. So können Unfallopfer, aber auch Angehörige von überraschend verstorbenen Menschen, wenn sie es wünschen, von einem Seelsorger begleitet werden. Um die Einsatzlagen und Arbeitsbedingungen des Rettungsdienstes kennen zu lernen, ist unsere „Feuerwehropastorin“ an mehreren Wachen auf den RTWs mitgefahren, so auch eine Woche an der FuRW in Billstedt.*

Nein, schwindelfrei bin ich nicht. Trotzdem hat mich der Blick am Morgen von der ausgefahrenen Drehleiter aus über Hamburg hinweg begeistert. Zu ebener Erde dann rückte ich zu „meinem“ ersten Einsatz aus. Nur ungern fahre ich viel schneller als die Polizei erlaubt – schon gar nicht auf regennasser Fahrbahn. Doch in Billstedt kann das auch Spaß machen. Und bei Einsatzfahrten zu raten, ob der Wagen von rechts doch noch hält, bevor wir kommen, belebte den Geist und ließ den Adrenalinspiegel steigen.

## Elemente eines Alltags an der Feuer- und Rettungswache in Billstedt.

Natürlich stehen die Einsätze selbst im Mittelpunkt des Feuerwehrdienstes. Dabei konnte ich vielfältige Eindrücke gewinnen, auch wenn die Einsatzlage ruhig war. Wie es eben ist, wenn Besuch da ist: Billstedt zeigte sich von seiner besten Seite.

Interessant war für mich zu erleben, wie unterschiedlich die von der Feuerwehr erhoffte Hilfeleistung war. Das Spektrum reichte von der Reanimation bis zur Hilfeleistung ohne Beförderung, weil ein ruhiges Gespräch über die Auswirkungen grippaler Infekte und ihre Behandlung mit häuslichen Mitteln ausreichte. Aber auch mancher Eindruck am Rande des Geschehens ist unvergessen:

Drunter und drüber ging es in einer Wohnung zu, aber an der Wand fand ich Texte, die die Würde des Menschen beschrieben und gegen den äußeren Eindruck auch festhielten. Etwas Besonderes war es, die Mischung aus zurückhaltender Begeisterung und schweigsamem Stolz mitzuerleben, als die Reanimation gelang und die Prognose vielversprechend war. Unvergessen ist für mich auch der Blick einer alten Frau aus ihrem Küchenfenster, als ihr Mann in den RTW gebracht wurde. Und ich habe

erfahren, wie gut und wichtig es ist, wenn Menschen in ihrem Kummer einen Ansprechpartner finden, der Zeit für sie hat. Einen Menschen, der ihre Fassungslosigkeit aushält. Bei dem die eigene Wehmut und Traurigkeit ausgesprochen werden und so ihren Ort finden kann. \*

## Und an der Wache?

Viele Gespräche ergaben sich zwischen Tür und Angel. Oft aber war auch Gelegenheit, sich in Ruhe auszutauschen und das Leben an der Wache mit seinen Arbeitsabläufen aus den verschiedenen Perspektiven kennenzulernen – mit den Vor- und Nachteilen eines Zusammenlebens, von dem manche sagen, dass sie mehr Zeit mit den Kollegen als mit ihrer Familie verbringen.

Unlust, Stress und die Belastung durch diesen Beruf werden so für mich konkret, aber auch die andere Seite, die Einsatzfreude und der Wille, sich mit seinem Können für andere einzusetzen. Für mich war es eine ereignisreiche Woche mit vielen nachdenklichen, offenen Gesprächen und engagierten, ja impulsiven Diskussionen. Vielen Dank!

Erneli Martens



Mobil dank des von DaimlerChrysler gestifteten „Feuerwehr-Smart“: Pastorin Erneli Martens (Tel. 4 28 51- 42 03 oder 5 32 16 97)

\* Übrigens: Da auch wir als Trostspender mitunter des Trostes bedürfen, stellen wir euch in dieser Ausgabe auf Seite 18 die SEG Gesprächsnachfolge vor!

# Das neueste Gericht

„Bei der Feuerwehr gibt es schon Wahnsinn genug“, sagt sich HBM Jens Opitz von der F 123 und plädiert als vorbeugenden BSE-Schutz vehement für sein delikates Fischgulasch. Also lasst euch nicht irre machen und legt los!

## Zutaten für 4 Personen:

- 2 Zwiebeln
- 1 Knoblauchzehe
- Salz
- 50 g durchwachsener Speck
- 2 Esslöffel Öl
- 3 Esslöffel Tomatenmark
- 1 Tasse Weißwein
- ½ Tasse Gemüsebrühe
- 4 Tomaten
- Pfeffer
- gehackte Petersilie
- 2 Teelöffel Paprika edelsüß
- 750 g frisches oder tiefgekühltes Fischfilet
- Saft einer Zitrone
- 20 g Mehl



## Fischgulasch

### Zubereitung:

Zwiebeln grob würfeln, Knoblauch mit Salz zerdrücken und beides mischen. Den gewürfelten Speck in einem Topf glasig werden lassen, Knoblauch-Zwiebel-Mischung kurz mitbraten. Öl dazugeben und erhitzen. Dann das Tomatenmark einrühren und mit Weißwein und heißer Gemüsebrühe aufgießen. Bei kleiner Temperatur köcheln lassen. Frische Tomaten mit heißem Wasser überbrühen, häuten (alternativ Dosentomaten) und hineingeben, dann salzen und pfeffern. Gehackte Petersilie und Paprika beimengen, gut durchrühren und weiter köcheln lassen. Fischfilet mit Zitronensaft beträufeln, in grobe Würfel schneiden und danach (!) salzen. Den Fisch in die Soße geben und 15 Minuten gar ziehen lassen. Mehl in kaltem Wasser anrühren und damit zum Ende der Garzeit die Soße binden. „Mit Salat der Jahreszeit, körnig gekochtem Reis oder Kartoffeln ist das Rezept ein echter Wahnsinn\*“, meint Jens.

\* Also doch. Wenn das man gut geht ... (die Red.)



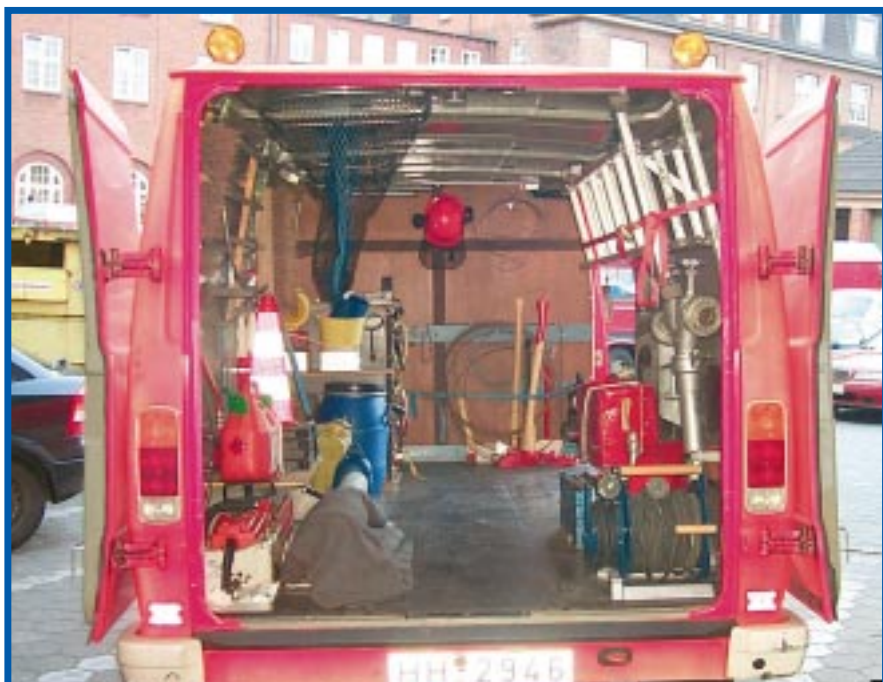
„Chefkoch“ Jens Opitz – F 123

## PERSONALIEN

**Ernennungen zum Oberbrandrat:** BRT Sebastian Vries; **zum Brandamtsrat:** BRA Wolfgang Stein; **zum Brandamtman:** BOI Marko Florek; **zum Brandoberinspektor:** BI Jens W. Bersuch, BI Jörg Emmen, BI Rüdiger Grothe, BI Gunna Maaß, BI Hans-W. Malade, BI Thomas Meyer, BI Joachim Schubert, BI Jan P. Voß; **zum Brandinspektor:** HBM Klaus-D. Potsch; **zum Hauptbrandmeister mit Amtszulage:** HBM Herbert Hinkelmann; **zum Hauptbrandmeister:** OBM Uwe Breitenstein; OBM Thomas G. Flügge, OBM Jürgen H. Lühr, OBM Ewald Müller, OBM Uwe Müller-Petersen, OBM Jörg Sachtleben, OBM Ronald W. von Ancken, OBM Nils Wencke; **zum Oberbrandmeister:** BM Markus Bätge, BM Michael G. Becker, BM Stefan Boeck, BM Volker Böhme, BM Frank Debler, BM Dirk Detlefs, BM Kai Düfer, BM Olaf Fehland, BM Olaf Fleischhauer, BM Lars Hagen, BM Michel Hintze, BM Frank Hübner, BM Peter Kalbreyer, BM Thorsten Keil, BM Klemens A. Kinzel, BM Hermann M. Köhler, BM Timo Kowal, BM Jörg Lehmann, BM Nils Leischulte, BM Hayo J. Lindemann, BM Sven Lipschütz, BM Swen Mahnke, BM Söhnke Marquard, BM Frank Melchert, BM Stefan Michaelsen, BM Oliver H. Müller, BM Stefan Neels, BM Ralph Neddermeyer, BM Axel Neumann, BM Olaf Oellerking, BM Frank Ossowicki, BM Mirko Plath, BM Steffen Randt, BM Sven Schaefflein, BM Michael Stenzel, BM Enrico D. Studt, BM Peter Schüler, BM Jörg Schuster, BM Dirk Steen, BM Thomas F. Thiel, BM Thorsten Voß, BM Björn Wanke, BM Karsten Wehrenberg; **zum Beamten auf Lebenszeit:** BRT Sebastian Vries, BM Sven Ballhaus, BM Olaf Ehrling, BM Axel D. Emmrich, BM Michael Knoll, BM Andreas Kuttke, BM Uwe Küppershaus, BM Andreas Michaelsen, BM Thomas Nielsen, BM Andre Piekuth, BM Dirk Ramin, BM Marco Tinnemann. **Versetzungen in den Ruhestand:** Angest. Ursula Petersen, Angest. Manfred Hagener, BROAR Fritz von Rönne, BOI Klaus D. Beier, BOI Edgar Gathmann, BOI Werner Möller, BOI Helmut Sanmann, BOI Wolfgang Schreiber, BOI Karl H. Pohlmann, BOI Peter Tresp, BI Paul W. Christoph, HBM Wolfgang Grenzing, HBM Bernd Kistner, HBM Klaus Rohloff, OBM Helmut Fink, OBM Helmut Lohmann. **Auf eigenen Wunsch ausgeschieden:** BRA Susanne Bork, BI Marco Lihring. **Es wurden eingestellt:** OBM Jürgen Klenz von FW Ratingen (- F 131 -), BM Stefan Schmidt von der Bundeswehr-FW (- F 253 -)

# Mit Kanonen auf Spatzen schießen oder: Wie wir zu unserem „Schlüsselwagen“ kamen

*Vermutlich weiß jeder aus eigener Erfahrung, wie lang wenige Minuten werden können, wenn man auf Hilfe in Form von Personal und Gerät wartet. Zwei Vorfälle aus dem Jahr '98 waren es, die am 01.07.99 dazu geführt haben, den Gerätewagen 1 (GW 1) für eine geplante Erprobungszeit von sechs Monaten an der FuRW 22 in Dienst zu nehmen:*



Offen für Aufträge fast aller Art: Der GW 1 wartet auf seinen Einsatz bei den Schadensarten TV, WRB, WSTR, WIK, HEIZG, TIER oder zur Tragehilfe und Zuführung von Einsatzmitteln

## Der Ursprung

Nachdem es bei diesen Vorfällen fast zeitgleich zu Einsätzen im Bereich der technischen Hilfeleistung (Tür verschlossen) und Brandeinsätzen mit Menschenleben in Gefahr kam, stellten sich die Männer der 2. Wachabteilung vom Berliner Tor und deren Wachführer G. Cords die nahe liegende Frage, ob es vertretbar ist, zu nicht zeitrelevanten Einsätzen wie Tür verschlossen, Wasserrohrbruch oder einer defekten Heizung ein HLF zu schicken. Denn gerade die personalreduzierten Wachen mit nur einem HLF können bei Brandeinsätzen allenfalls noch mit dem

ELW und der Drehleiter am Einsatzort sein und sind auf die Unterstützung aus den Nachbarrevieren angewiesen.

Um hierfür eine kostenseitig vertretbare und sicherheitsfördernde Lösung zu finden, wurde nach Absprache mit dem Amtsleiter und der Direktion sowie unter Mitwirkung der Arbeitsmedizin und der Sicherheitsbeauftragten die Planungs- und Entwicklungsgruppe „Mehrzweckfahrzeug“ aus der Taufe gehoben und mit erfahrenen Feuerwehrbeamten des mittleren und gehobenen Dienstes der FuRW Berliner Tor besetzt.

Hilfreich bei der Entwicklung eines Konzeptes für den Einsatz eines Mehrzweckfahrzeugs (später umbenannt in GW 1) waren die Erfahrungen der Kollegen von der BF München und Nürnberg, die bereits mit vergleichbaren Fahrzeugen ausrückten. Die Ergebnisse der gemeinsamen Überlegungen mündeten in Vorschlägen, wie das Fahrzeug beladen und bei welchen Schadensarten es zum Einsatz kommen sollte (s. Bildunterschrift).

Um eine hohe Auslastung und Wirtschaftlichkeit zu erzielen, zählten neben dem Revier der FuRW 22 auch die Nachbarreviere der FuRW 11, 13 und bei Bedarf auch 21, 23 und 25 zu den Einsatzbereichen des GW 1. Die Alarmierung erfolgt über einen digitalen Meldeempfänger, wobei die Effektivität des Fahrzeugeinsatzes von der Präzision der Abfrage durch den Disponenten in der FEZ/ RLST abhängt. Je genauer diese ist, desto eher kann das kostspielige Nachfordern eines HLF aufgrund unzureichender Ausrüstung vermieden werden.

## Das Resultat

Anfängliche Startschwierigkeiten bei der Alarmierung oder dem notwendigen Hin- und Herspringen der Feuerwehrkollegen zwischen

dem HLF und dem mit in der Regel zwei Mann zu besetzenden GW 1 konnten schnell behoben werden. Dies ist umso eindrucksvoller, da in der Erprobungsphase keine Aufstockung des Personals erfolgte und verstärkte Belastungen der Löschzugbesatzung zu kompensieren waren. Allerdings bemängelten einige Betroffene aus den Wachabteilungen die aufgrund des seinerzeit nicht vorhandenen Budgets mangelnde Ausstattung des GW 1, die letztlich ein Provisorium darstellte.

Insgesamt wurden in der fast sieben Monate laufenden Probe- phase 215 Einsätze gezählt. Dabei mussten aufgrund fehlender Leitern oder geeignetem Öffnungsge- schirr zehn mal ein HLF bzw. eine DL nachgefordert werden. Bei acht

Einsätzen kam es fast zeitgleich zu einer Alarmierung des HLF wegen eines Feuers oder eines Melderein- laufs. Die HLF in den oben genann- ten Revieren wurden also spürbar entlastet.

### Die Zukunft

Aufgrund der positiven Ergeb- nisse werden drei neukonzipierte GW 1 beschafft und so stationiert, dass sie die Einsatzstellen in ganz Hamburg zeitnah erreichen.

Kürzlich gab auch der Personal- rat dafür seine Zustimmung. Die Personalstärke an der FuRW 22 wird dahingehend verstärkt, dass die Besetzung des „Schlüsselwa- gens“ durch einen fest zugewiese- nen Beamten und einen Springer ermöglicht wird. Da der Einsatz- leiter des GW 1 eine verantwor-

tungsvolle Position innehat, be- steht hier für den mittleren Dienst der jeweiligen Wachabteilung eine zusätzliche Gelegenheit, sich zu pro- filieren und – abgesehen vom RTW – Führungsaufgaben zu überneh- men. Flexibilität und Belastbarkeit sind Schlüsselqualifikationen für die Besetzungen der Schlüsselwa- gen, denn wenn sie sich erst etabliert haben, ist nach den Erfahrungen in der Probephase mit hohen Einsatz- zahlen zu rechnen.

Wir würden gerne eure Mei- nung über dieses Projekt hören! Habt ihr Verbesserungsvorschläge zu machen oder schon eigene Erfah- rungen (welcher Art auch immer) mit dem GW 1 ge- sammelt?



## Gute Vorbereitung – fundierte Resultate

*Im September 2000 fand in Hamburg ein Bio-Workshop statt, an dem in erster Linie Feuerwehren teilnahmen, die an vorderster Front mit Einsätzen in Hochrisikobereichen konfrontiert werden: Dazu zählten u.a. die BF Hamburg und die BF Wien sowie die FF Marburg und FF Planegg. Außerdem konnte OBD Farrenkopf zur Eröffnung auch Vertreter der Berufsgenossenschaft der Chemischen Industrie, des Amtes für Arbeitsschutz der Hansestadt Hamburg, des Tropeninstituts Hamburg und der Vereinigung für Gefahrstoff- und Brandschutzforschung (Salzburg) begrüßen.*



Bereits im Vorfeld hatten die Teilnehmer denkbare „kritische Bio-Einsätze“ ausgearbeitet, wobei im Mittelpunkt die Frage stand, durch welche (Vorsichts-) Maß- nahmen sich die nicht unerheblichen Einsatz- risiken mindern lassen.

Aberundet wurden die Veranstaltungen durch intensive Diskussionen über die Schutzzielbetrachtungen und eine Exkursion ins Tropenmedizinische Institut Hamburg unter Leitung von Prof. Schmitz.

Im Anschluss daran wurden die Arbeitskreise „Vor- beugender Brandschutz“ und „Einsatzvorbereitung“ gebildet. Um die gewonnenen Erkenntnisse den Kollegen an den Wachen nicht vorzuenthalten, hat der Arbeits- kreis „Einsatzvorbereitung“ das Taschenmerkblatt „Einsätze bei Biogefährdung“ entwickelt und eine Bio- Datenbank aufgebaut. Alle Ergebnisse des Workshops wurden übrigens kürzlich auf der 10. Internationalen Fachtagung „Gefährliche Stoffe/Bioschutz“ in Salzburg (19.-21.02.) aktualisiert, ergänzt und anschließend der Öffentlichkeit vorgestellt.

Weitere Informationen über:  
[Frank.Petter@feuerwehr.hamburg.de](mailto:Frank.Petter@feuerwehr.hamburg.de)

## Hinterm Horizont geht's weiter: Austauschprogramm mit anderen BF

*Im sogenannten „Auswärtigen Abschnitt“ bei einer anderen Feuerwehr über den Tellerrand zu schauen, ist für jeden LAGD-Teilnehmer Pflicht. Dabei sollen Erfahrungen über den strukturellen Aufbau, die Arbeitsbedingungen, das Einsatzgerät und die Einsatztaktik der jeweiligen Feuerwehr gewonnen werden.*

Seit letztem Jahr wird auch interessierten Kollegen des mittleren Dienstes im Rahmen eines Austauschprogramms die Möglichkeit eines Einsatzpraktikums gegeben. Denn der Blick über den Tellerrand ist das beste Mittel gegen den Tunnelblick.

So brachte das Praktikum bisher allen LAGD-Teilnehmern diese wertvolle Erkenntnis: „Bei all den Einschnitten, ob finanzieller oder personeller Art, die wir in Hamburg in den letzten Jahren hinnehmen mussten, geht es uns im Vergleich mit anderen Feuerwehren noch immer wesentlich besser. Sowohl in der Besoldung als auch im technischen Standard liegt Hamburg vorn.“ \*

Diesen Motivationskick wollten sich bisher insgesamt vier Kollegen des MD ebenfalls geben und hospitierten drei Wochen bei der BF Karlsruhe und der BF Kaiserslautern (jeweils zwei Kollegen). Da inzwischen viele weitere Bewerbungen vorliegen, freuen wir uns darüber, die BF Augsburg ebenfalls als Partner für das Austauschprogramm gewonnen zu haben.

### Und so blickt ihr über den Tellerrand statt in den Tunnel:

- ➔ Die Unterbringung an den jeweiligen Liegenschaften der Feuerwehr ist für euch kostenlos.
- ➔ Reise- und Verpflegungskosten tragt ihr selbst.
- ➔ Für den Zeitraum eures Praktikums werdet ihr vollständig in den Einsatzdienst eingegliedert.

Weitere Informationen erhaltet ihr in der Tagesanordnung Nr. 58/00 oder direkt an der LFS bei Michael Holleck (Tel. 4 28 51-45 15). Und noch eine Bitte zum Schluss: Da es sich um ein Austauschprogramm handelt, kommen Kollegen anderer Feuerwehren natürlich auch zu uns. Seid nett zu ihnen – sie haben es schon schwer genug (s.o.) ...

*\* Wie seht ihr das: Färben wir hier die hiesigen Verhältnisse schön oder sind wir tatsächlich vergleichsweise gut dran? Die RedBox wartet auf eure Meldung.*

## Zu Gast an der FuRW 12 und 21: Zwei Karlsruher Kollegen berichten

*Parallel zu der bei uns seit einem Jahr bestehenden Möglichkeit, Einsatzpraktika an den Wachen anderer BF zu absolvieren, entschied die Branddirektion Karlsruhe vor einem Jahr nach einer Umfrage unter ihren Mitarbeitern, an einem Austauschprogramm mit der BF Hamburg teilzunehmen. Ende 2000 kamen die ersten Karlsruher Kollegen zu uns. Hier ihre Berichte:*



**Oliver Reuter:** Ich durfte als „Zweiter“ die Reise nach Hamburg antreten und an der Wache F 12 meinen Dienst absolvieren. Gespannt auf das, was auf mich zu kommt, erschien ich am 26.11 zum ersten 24-Stunden-Dienst, um dann für drei Wochen die dritte Wachabteilung kennen zu lernen. Zuerst machte ich mit einer „Hamburger Eigenart“ Bekanntschaft: der Begrüßung per Handschlag. Es erwies sich später als sehr nützlich, um die Namen der Kollegen besser zu behalten.

Ein neuer Wachbetrieb und ein im Gegensatz zu den ständigen 24-Stunden-Schichten in Karlsruhe ganz anderer Schichtregelplan warfen viele Fragen auf, die mir die Kollegen der dritten Tour geduldig beantworteten. Beruhigend war für mich, nach ein paar Einsätzen festzustellen, dass auch die Große BF Hamburg „nur mit Wasser löscht“ und die eigentliche Feuerwehrarbeit sich im wesentlichen nicht von der in Karlsruhe unterscheidet – abgesehen vom Rettungsdienst natürlich.

Der tägliche Wachbetrieb hingegen unterscheidet sich – bedingt durch die 24-Stunden-Schichten – erheblich von dem in Karlsruhe. Dort beginnt der Arbeitstag um acht Uhr in den

verschiedenen Werkstätten, z.B. Schlauchwerkstatt, Kfz-Werkstatt usw. und endet um 16 Uhr. Anschließend sind noch zwei Stunden Übungszeit. Ab 18 Uhr ist dann bis sieben Uhr am nächsten Tag Bereitschaftszeit und bis acht Uhr noch eine knappe Stunde Arbeitszeit.

In den drei Wochen Dienst wechselte ich auf die verschiedenen Funktionen im Löschzug und durfte als „Dritter“ auf dem Retter mitfahren. In Karlsruhe werden wir zwar im Zuge der Ausbildung zum RS ausgebildet, verlernen aber durch den dort fehlenden Rettungsdienst schnell die Routinehandgriffe, die nötig sind, um als Zweiter auf einem RTW qualifiziert zu arbeiten. Im Laufe der Tour konnte ich auch Wachen mit Geräten besuchen, die wir in Karlsruhe nicht oder nur in wesentlich geringerem Umfang bereithalten, ließ mich von der Technik- und Umweltwache, den Feuerlöschbooten, dem ELW-Bus und dem Führungs- und Lagezentrum beeindruckt. Mit Kollegen der dritten Tour konnte ich darüber hinaus die Flughafen-Feuerwehr, die LFS und einige Theater in Hamburg besuchen, um nur ein paar „Highlights“ zu nennen. Auffallen ist mir besonders, mit welcher Gelassenheit die

Kollegen ihren Dienst sehen, was der Qualität der Arbeit nicht im Geringsten schadet und letztendlich zu einem angenehmen Arbeitsklima führt. Die Stadt Hamburg bietet (für einen „Provinzler“ wie mich) ein riesiges Angebot, das ich in den drei Wochen mit Hilfe der Kollegen und zweier Stadtführer genossen habe. Bleibt mir, allen Kollegen von F 12 für ihre Bereitschaft, mich aufzunehmen zu danken, insbesondere der dritten Tour die mich aushalten musste.

*Karlsruhe, Sonntag, 17. Dezember 2000  
BM/Hauptwache/2. Wachabteilung*

**Sascha Dietrich:** „Herr Dietrich nach elf!“ Mit diesen Worten begann für mich eine sehr interessante Zeit. Denn an diesem Tag wurde mir bekannt gegeben, dass ich für drei Wochen im Austausch zur BF Hamburg gehen kann. Der einzige Haken an dieser Sache: Die Abfahrt war schon in vier Wochen und ich sollte mich so schnell wie möglich entscheiden. Also rief ich zuerst zu Hause an, um abzuklären, was meine Familie von dieser Idee hielt. Meine Frau stand voll hinter dieser Sache und so konnte ich am selben Tag noch zusagen.

**Die Abreise:** Da ich in diesen vier Wochen noch viel Privates zu erledigen hatte, blieb mir keine Zeit, um mir Gedanken zu machen. Am Tag der Abreise (05.11.00) wusste ich eigentlich gar nicht, was ich von der Sache halten sollte. Ich packte zwei Koffer und einen Rucksack mit meinen Dingen und hoffte einfach, alles dabei zu haben. Die Abreise selbst war filmreif. Meine Familie und ich auf dem Bahnsteig: Die Stimmung war etwas gedrückt und mir war nicht sonderlich wohl, meine Kleinen drei Wochen lang „alleine“ zu lassen. Sie drückten sich an mich und als der ICE in den Bahnhof einfuhr, begann meine Tochter fürchterlich zu weinen. Zum Glück konnte ich den Kampf gegen meine Tränen gewinnen und so zum Abschied doch noch winken. Nun ja: Da musste ich nun durch. Während der viereinhalbstündigen Fahrt konnte ich lesen und mir zum ersten Mal richtig Gedanken machen, was ich in Hamburg alles sehen wollte und was mich dort erwarten würde. Am Hauptbahnhof wurde ich von einem Kollegen der BF Hamburg abgeholt. Wir hatten zwar so unsere Probleme uns zu finden, aber zum Schluss ging dann doch alles gut.

**Die Unterbringung:** Eigentlich sollte ich während meines Aufenthaltes in der FuRW Bergedorf übernachten und in Wandsbek arbeiten. Das hätte eine etwa einstündige Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln jeden Tag bedeutet. Glücklicherweise konnte mein Wachabteilungsführer in Wandsbek mir doch ein Zimmer auf dem dortigen Wachgelände besorgen.

**Die Einsätze:** Die meisten Einsätze waren wenig spektakulär. Meist waren es Einsatzstichworte wie „Notfall Tür verschlossen“ und „Verkehrshindernis beseitigen“. Die Kollegen verstanden das zwar nicht, denn normalerweise ist dort schon etwas mehr los, aber sie konnten ja auch nichts dafür. Meine Dienste auf dem Rettungs- und Notarztwagen waren dagegen sehr interessant, da ich die Arbeitsweise kennen lernen konnte und in den Gesprächen mit den Notärzten neue Dinge erfuhr. Natürlich machte ich mich auch in Sachen Feuerwehr schlau. In einigen Diskussionen versuchten meine Kollegen und ich unsere Ansichten zu vertreten. Diese Gespräche waren klasse. Ich konnte offen und ehrlich über alles reden und genauso begegneten mir die Hamburger Kollegen. Diese

Offenheit in allen Belangen beeindruckte mich sehr und machte diesen Aufenthalt so unvergesslich.

Was ist hängen geblieben? Viele, viele Eindrücke. Es war einfach großartig. Es gab so vieles zu sehen: Feuerwehrboot, Leitstelle, LFS, Hubschrauber und und und. Es ist einfach zuviel, um alles aufzuzählen. Aber das Wichtigste war das Gefühl, von den Kollegen in Hamburg akzeptiert zu werden und dazuzugehören. Die Freundlichkeit und der Wille, mir meinen Aufenthalt so abwechslungsreich und interessant wie möglich zu gestalten, waren jederzeit zu spüren. An dieser Stelle möchte ich dem Wachabteilungsführer und seinen Vertretern danken. Sie taten alles, was in ihrer Macht stand, um mir meine Wünsche zu erfüllen und manchmal vielleicht auch ein bisschen mehr. Hauptbrandmeister Ingo Funke war einer der Kollegen, der sich besonders um mich gekümmert hat. Er „opferte“ seine Freizeit für mich und zeigte mir ganz Hamburg. Er machte mir so manches möglich, wovon ich nicht einmal träumte. Privat verstanden wir uns ebenfalls gut, und so sprachen wir des öfteren auch über persönliche Angelegenheiten. In der ganzen Zeit meines Aufenthaltes hatte ich niemals das Gefühl, dass ihm das, was er für mich tat, lästig war. Dafür möchte ich mich hiermit herzlich bedanken. Mit dem Gefühl, Freundschaft geschlossen zu haben, machte ich mich für die Rückreise klar.

**Die Rückreise:** Glücklich, soviel erlebt zu haben, kehrte ich nach Hause zurück. In Karlsruhe auf dem Bahnsteig standen die gleichen zwei Kinder, die mich mit Tränen verabschiedeten. Nur diesmal hatten sie ein Glitzern in den Augen und Plakate in den Händen, worauf stand: „Hallo Papa, wo bist du?“. Stolz hielten sie sie in die Höhe und alle Passanten, die an ihnen vorbeiliefen, hatten ein Lächeln auf den Lippen. Dieses Bild werde ich wohl nie vergessen und den Moment, in dem ich sie nach drei Wochen Trennung wieder in die Arme nehmen konnte.

*Danke: Ich möchte allen Kollegen der Wachabteilung Drei in Wandsbek danken und hoffe, dass wir uns irgendwann einmal wiedersehen. Vielleicht wird es dann wieder so wie am letzten Abend.*

**→ sicher und fair wohnen...**




... in einer von 9.000 **HANSA**-Wohnungen,  
 ...in einer starken Solidargemeinschaft,  
 ...zu finanzierbaren Preisen,  
 ...in zentraler Lage  
 ...mit allen Vorteilen  
 genossenschaftlichen Wohnens.



Wir freuen uns auf Sie.  
**1925 - 2000**

**HANSA** Baugenossenschaft eG  
 Lammersiehl 49 • 22305 Hamburg  
 Tel. (0 40) 6 92 01-0 • Fax (0 40) 6 92 01-140  
[www.hansa-baugenossenschaft.de](http://www.hansa-baugenossenschaft.de)

# Personalversammlung vom 31.10./01.11.2000: Feuer unterm Dach

*Hoch her ging es auf der letzten Personalversammlung, von der uns der ÖTV-Vertrauensmann Michael Braun seine sehr persönlichen Eindrücke schilderte. Dabei bekamen nicht nur die Amtsleitung, sondern auch die Kollegen ihr Fett weg. Die Redaktion möchte euch seinen brisanten Bericht nicht vorenthalten und gibt ihn hier in Auszügen wieder:*

## Personalabbau bei der Feuerwehr Hamburg

Als ob es nicht schon reicht, dass unser Amtsleiter die Vorgaben der Politik, ordentlich Stellen einzusparsen, ausführt, erfindet er noch zusätzliche Arbeitsbereiche wie z.B. die SEGs. Doch bei solchen Zusatzaufgaben werden Kollegen oftmals aus ihrer internen Aufgabe an der Wache für externe Aufgaben herausgelöst. Die Arbeit an der Wache müssen dann Kollegen übernehmen, die dann auch beim Abbummeln der Überstunden gegenüber den SEG-Kollegen das Nachsehen haben. Für unseren Amtsleiter alles kein Problem, da die jungen Kollegen an ihren Dienststellen sowieso nicht genügend ausgelastet sind.

**Fazit:** Einsparen von immer mehr Personal (in diesem Jahr nochmals 22 Mann) und immer mehr externe Sonderaufgaben gehen nur auf Kosten unserer Gesundheit. Aber die scheint unserem Chef eh egal zu sein, wie das folgende Zitat von der Personalversammlung belegt: „Ich bin öfters schon über den Flur der Personalverwaltung gegangen und habe schon bemerkt, dass hier noch reichlich Luft ist!“ Abenteuerlich! Wer solche Argumente hört, der weiß, wie über uns und unsere Arbeit gedacht wird.

## Streichung der Einsatzmittel

Dass uns über die Personalpolitik hinaus bewährte Einsatzmittel (NAW, DL-Ausbildung, Löschboote usw.) weggestrichen werden, daran hat

man sich ja fast schon gewöhnt. Eine Zumutung jedoch ist, dass die schlechteren Neuerungen oft erst dann beschafft werden, nachdem unsere Geräte bereits ausrangiert sind, wie z.B. die patientenfreundlichen NAWs durch die NEFs (s. hierzu den Leserbrief unten). Wo z.B. noch kein neues Fahrzeug zur Verfügung steht, fahren die alten NAWs mit weniger Personal. Wenn wenigstens die RTWs patientengerecht ausgestattet worden wären (Federung, Kofferaufbau etc.), hätte man das ein oder andere Manko der NEFs kompensieren können. Unbeantwortet ist dabei die Frage, warum es so lange dauert, neue RTWs zu bestellen und zu beschaffen?

## Engagement der Kollegen:

Ja, Kollegen und nun zu uns ... Die Personalversammlungen sind auch nicht mehr das, was sie einmal waren! Ich würde mich über eine höhere und lebendigere Beteiligung von allen Kollegen freuen. Sonst brauchen wir bald keine Personalversammlung und keinen Personalrat mehr, wenn wir sowieso alles hinnehmen, wie von oben angeordnet. Dann haben es die Politik und der Amtsleiter geschafft, uns zu ihrem Werkzeug zu machen\*.

\*Anmerkung der Redaktion: Wir von der LAGD werden mit dem Löschblatt alles dafür tun, das dies – ungeachtet der Frage, ob dies nicht etwas übertrieben formuliert ist – nie der Fall sein wird.

Soweit der Bericht von M. Braun, der trotz seiner harschen Kritik zum Schluss einen versöhnlichen Akzent setzt. Im Zusammenhang mit den finanziellen Sachzwängen, denen auch unser Amtsleiter ausgesetzt ist, hält er fest: „Ich glaube ihm auch, dass er der Preispolitik der Krankenkassen unterliegt.“ Wie es bei den anderen BFs in Deutschland aussieht, könnt ihr übrigens erfahren, wenn ihr auf S. 14 einen Blick über den Teller rand werft. Vielleicht bekommt der ein oder andere danach doch wieder Appetit auf Hamburg ...

Der Vollständigkeit halber sei noch die kritische Position von M. Braun zur DL-Ausbildung erwähnt. Da wir die konträren Positionen bereits im vergangenen Löschblatt ausführlich behandelt haben (S. 15-17), möchten wir an dieser Stelle lieber das im Löschblatt noch nicht andiskutierte Thema der NEFs vertiefen. Hierzu drucken wir entsprechende Passagen eines Leserbriefs unseres Kollegen Burkhard Schweizer ab, der am 19.10.2000 im Hamburger Abendblatt veröffentlicht wurde.

### Auszug aus dem Leserbrief von Burkhard Schweizer (HA, 19.10.00):

„... Die Führung der Feuerwehr Hamburg tut gut daran, mit dem zur Verfügung stehenden Etat sorgsam umzugehen. Das ist für den Steuerzahler von Vorteil. Das Abschaffen von Relikten aus den 70er-Jahren (NAW mit drei Mann Besatzung) durch eine Umstrukturierung der BF Hamburg hin zum preiswerteren Rettungsdienst ist legitim und wünschenswert. Die von den Mitarbeitern im Rettungsdienst vorgetragene Kritik am NEF-Konzept ist so nicht haltbar ...“



# Spaciges Design und High-Tech: Der neue Befehler ist im Dienst

*Allen Unkenrufen zum Trotz: Ab und zu wird eben doch in die Einsatzmittel der Hamburger Feuerwehr investiert. Seit Dezember steht der neue Befehlswagen (BFW) für den Einsatz zur Verfügung, der zentral am Berliner Tor an der FuRW 22 stationiert ist.*

Als erstes fällt das ungewöhnliche Design vom neuen BFW auf. Jedermanns Sache ist das vermutlich nicht, aber über Geschmack lässt sich ja trefflich streiten. Nichts zu meckern hingegen gibt es über die Technik, die den BFW zu einem echten Prestigeobjekt macht. Also gucken wir uns das Fahrzeug einmal von innen an, das Ende des letzten Jahres in Dienst ging.

Mit der neuen mobilen Befehlsstelle haben die Firmen MAN (Busfahrgerüst im Rohausbau), Baumeister und Trabant (Innenbau Gesamtintegration) und SEL-Verteidigungssysteme (Kommunikationsanlage) das erste Fahrzeug einer neuen Generation mobiler Befehlsstellen konzipiert. Dazu gehören auch Fahrzeuge für den

B-Dienst (ELW 1, ELW 2), deren Größe, Bauart und Ausstattung auf die unterschiedlichsten Anforderungen im Einsatz abgestimmt wurden.

Besetzt wird der Befehler von einem Befehlswagenführer gehobener Dienst, einem Befehlswagenfahrer mittlerer Dienst sowie jeweils fünf Fernmeldern der Freiwilligen Feuerwehr. Die insgesamt 7 Datenverarbeitungsplätze mit Touchscreen bieten der Mannschaft jederzeit die Möglichkeit der Einsatzprotokollierung und Lagerdarstellung. Moderne Präsentationstechnik (Beamer-Technologie) lässt dabei eine professionelle, übersichtliche Gesamtbeurteilung an Bord zu. Das ausgefeilte Kommunikationssystem wird bei den einzel-



Der neue Befehlswagen

nen zu veranlassenden Maßnahmen jeder Situation gerecht: Dafür stehen den Kollegen eine Antennenanlage mit ausfahrbarem Antennenmast (10 m), Satellitentelefon und eine Satellitenfernsehanlage, Funkgeräte mit 4- und 2- m Wellenlänge, diverse GSM-Telefone sowie eine Warnanlage zur Verfügung. Die Kommunikation untereinander erfolgt schnell und flexibel über schnurlose Telefonapparate.

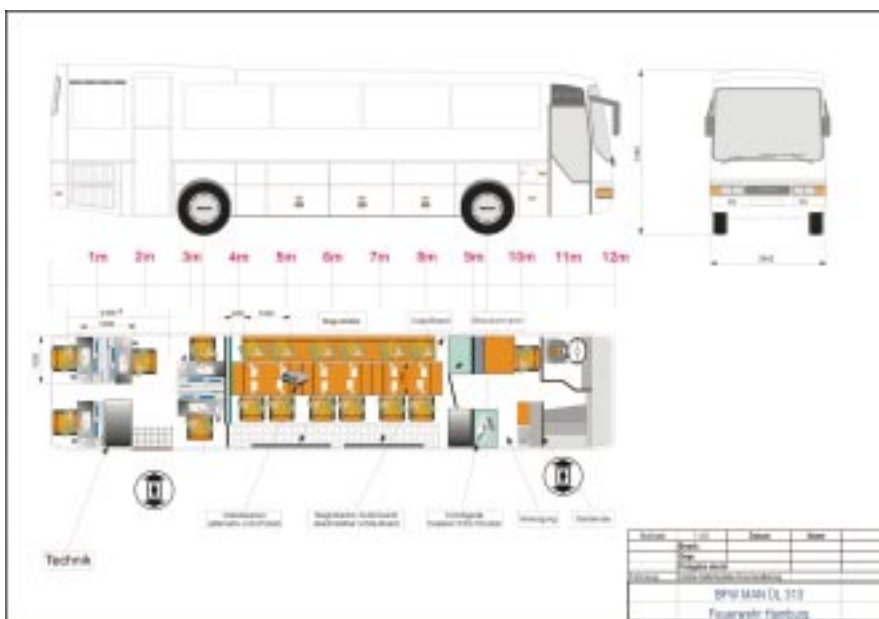
Um im Brennpunkt des Geschehens stets kühlen Kopf zu bewahren, arbeitet die Besatzung in einem vollklimatisierten Innenraum mit vier getrennt regelbaren Klimazonen.

#### Energiebereitstellung:

- externer Anschluss 400 V über Trenntransformator
- interner Generator 400 V/16 kVA
- über den Busmotor getriebener Generator 400 V/16 kVA

#### Kommunikationstechnik:

- Moderne volldigitale Kommunikationsanlage zum Anschluss
- der Funkeinrichtung
  - externer analoger und digitaler Postleitungen
  - von GSM-Telefonen
  - INMARASAT Satelliten-Telefonen



# Die SEG Gesprächsnachsorge: Erste Hilfe für die Seele

*Wer von euch hat das nicht schon erlebt: Zurück von einem besonders belastenden Einsatz kann man nicht einfach zur Tagesordnung übergeben. Konzentrationsschwierigkeiten, Appetitlosigkeit und Schlafstörungen sind die möglichen Folgen. Häufig kommen Selbstzweifel auf („wäre man doch früher“, „hätte man doch besser“ etc.), manchmal auch Wut und Trauer. Für solche Fälle gibt es seit zwei Jahren die SEG/Gesprächsnachsorge (SEG/G).*

## Selbstverständnis

Die SEG/G hat es sich zur Aufgabe gemacht, betroffenen Kollegen/innen der BF und Kameraden/innen der FF bei der Bewältigung seelisch belastender Einsatz-erlebnisse in Einzel- und Gruppengesprächen zu helfen. Die SEG/G wird auf Wunsch von Kollegen/innen tätig, denen nicht durch die Gesprächsführer der jeweiligen Wachabteilungen bzw. Wehren geholfen werden kann. Die Mitglieder der SEG/G verrichten ihre Arbeit in aller Stille. Sie sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Sie helfen aus persönlichem Engagement ehrenamtlich in ihrer Freizeit. Es widerstrebt ihnen, die Nachbereitungsgespräche, die sie nach schlimmen Einsätzen mit den Betroffenen führen, an die „große Glocke“ zu hängen. Dennoch verdient das, was sie tun, mehr Aufmerksamkeit. Noch wissen nämlich zu wenige Feuerwehrleute der BF und FF, dass es in ihren eigenen Reihen ein solches Einsatznachsorgeteam gibt, das sie nach belastenden Einsatzvorkommnissen anfordern können.

## Geschichte

Den Grundstein für die SEG/G haben einzelne engagierte Teilnehmer der Stress-Seminare Anfang der 90er Jahre gelegt. Sie gaben u.a. den Anstoß für das erste Nachbereitungsgespräch, das 1992 nach dem Einsatz in der Bachstrasse – bei dem Wohnungsbrand kamen drei Kinder ums Leben – auf ihren Wunsch hin geführt wurde. Mit ihrer Initiative wollten sie erreichen, dass niemand mit der Bewältigung seelisch belastender Einsatzerlebnisse allein gelassen wird.

In den Stress-Seminaren, die seit 1989 an der LFS angeboten werden, hatten FW-Leute immer wieder gefordert, dass sie mehr Betreuung nach besonderen Einsatzvorkommnissen brauchen. Bei der Frage, wer die Aufgabe der Betreuung übernehmen sollte, setzte sich fast einstimmig die Meinung durch: „Bloß keine Psycho-

logen oder Seelsorger!“ Die Aufgabe der Gesprächsnachsorge sollten Kollegen übernehmen, die über mehr-jährige Einsatzerfahrung verfügen und einen hohen Grad an Akzeptanz haben. Gemäß dieser Vorstellung wurden dann geeignete Kollegen ausgewählt und für die Aufgabe der Einsatznachsorge entsprechend geschult.

Seit Mitte der 90er Jahre werden Einzel- und Gruppengespräche nach seelisch belastenden Einsätzen geführt. Da die Einsatznachsorge zu dem damaligen Zeitpunkt noch Neuland in Deutschland war, wurde hier vielfach Pionierarbeit geleistet. So sind z.B. Mitglieder des Einsatznachsorgeteams auch von anderen Feuerwehren wiederholt angefordert worden. Aufgrund der erfolgreichen Arbeit wurde das Einsatznachsorgeteam 1998 von der FW-Leitung offiziell als SEG/G anerkannt.

## Ziele

Einzelgespräche erweisen sich als sinnvoll, wenn ein einzelner Kollege von einem außergewöhnlichen Einsatzvorkommnis persönlich stark betroffen ist. Nach



**Die SEG/G (v.li.n.re.):** Holger Kiehn – F 241 –, Dr. Verena Müller (Dozentin und Betreuerin des Teams), Jörg Büttner – F 141 –, Gerd Sempert – F 151 –, Michael Curth – F 123 –, Hans Werner Falldorf – F 112 –, Carsten Reinsberg – F 0522 –, Henning Krause – F 50/A –, Michael Winkelmann – F 332 –, Günter Julga – F 030 –  
Nicht auf dem Bild sind Christian Koch, Jörg Schallhorn, Jürgen Schanbacher und Hans-Werner Steffens.

größeren belastenden Einsätzen erfolgen die Nachbereitungsgespräche dagegen bewusst als Gruppenprozess. Die heilsamen Kräfte einer Gruppe unterstützen die seelische Verarbeitung des durch den Einsatz ausgelösten Traumas. Der Gruppenprozess selbst verläuft als strukturierter Vorgang nach klaren Gesprächsregeln und Phasen ab. Damit wird der erforderliche Rahmen dafür geschaffen, die folgenden fünf Ziele zu erreichen: Das Nachbereitungsgespräch soll ...

**1.** ... den betroffenen Einsatzkräften Gelegenheit geben, intensiv über ihre überwältigenden Sinneswahrnehmungen, Gedanken, Gefühle und Reaktionen zu sprechen;

**2.** ... dem Einzelnen bewusst machen, dass außer ihm auch die anderen an dem jeweiligen Einsatz beteiligten Kollegen ähnliche Stress-Symptome haben;

**3.** ... bewirken, dass jeder die Handlungen und Reaktionen der Kollegen beim Einsatz besser nachvollziehen kann. Es soll gegenseitige Anteilnahme und Unterstützung fördern;

**4.** ... dazu dienen, die besonderen Erschwernisse und Gefahren, unter denen der Einzelne wie auch die Mannschaft im Einsatz arbeiten mussten, deutlich zu machen und zu würdigen;

**5.** ... soll eine rasche Wiederherstellung des körperlichen und seelischen Wohlbefindens bewirken.

Dieses Gespräch verläuft also völlig anders als die alltäglichen Unterhaltungen an der Wache. Interessierte FW-Leute haben im Seminar „Gesprächsführung nach besonderen Einsatzvorkommnissen“ an der LFS Gelegenheit, ein solches Nachbereitungsgespräch zu einer fiktiven Lage im Rollenspiel kennenzulernen. Es wird von einem Mitglied der SEG/G geleitet. In der Vergangenheit waren viele FW-Leute von der Gesprächswirkung stark beeindruckt.

### Einsatz

Grundsätzlich wird die SEG nur auf ausdrücklichen Wunsch des einzelnen Kollegen oder der Wachabteilung aktiv. Entweder spricht die Wachabteilung ein Mitglied der SEG/G direkt an oder sie informiert die FEZ, wenn

betroffene Kollegen ein Nachbereitungsgespräch nach einem seelisch besonders belastenden Einsatz benötigen. Die Wachabteilung erhält von der FEZ die Namen der Mitglieder, die zu dem fraglichen Zeitpunkt zur Verfügung stehen. Sie kann dann entscheiden, wen sie von den 14 Mitgliedern der SEG/G für die Gesprächsleitung haben möchte.

Ein Gruppennachbereitungsgespräch wird von zwei bis drei Mitgliedern der SEG/G geleitet. An dem Gespräch nehmen in der Regel bis zu acht Einsatzkräfte teil. Ist die Zahl der betroffenen Einsatzkräfte größer, so finden mehrere Gespräche eventuell auch parallel statt. Der beste Zeitpunkt für ein Gespräch liegt 24 - 72 Stunden nach dem belastenden Einsatz. Aber auch später ist ein Gespräch noch hilfreich. Ein Gruppengespräch kann zwei bis drei Stunden dauern. Während dieser Zeit sind die Kollegen vom Einsatzdienst freigestellt. In diesem Jahr werden die Mitglieder der SEG/G außerdem noch im Intranet vorgestellt.



BAUVEREIN  
DER ELBGEMEINDEN EG

Heidrehmen 1  
22589 Hamburg  
Tel. (040) 87 07 01-0  
Fax (040) 87 07 01-97  
Internet: [www.bve.de](http://www.bve.de)  
E-Mail: [info@bve.de](mailto:info@bve.de)

*Solidität  
und Partnerschaft –  
die Basis für  
Vertrauen*

Die freundliche  
Wohnungsgenossenschaft

# Dit un Dat

## NACHWUCHS GESUCHT

Kollegen, die in absehbarer Zeit in den wohlverdienten Ruhestand gehen und den Kontakt untereinander pflegen möchten, können sich schon jetzt an den **Kreis der Ruheständler** wenden. Vor allem, wer sich von euch zu ehrenamtlicher Vorstandsarbeit berufen fühlt, ist willkommen. Zu organisieren sind z.B. Tagesausfahrten, Reisen, Frühlingsfeste, Weihnachtsfeiern und vieles mehr. Hoch her geht's dabei auch, nur lassen es unsere Ex-Kollegen nach eigener Auskunft dabei suhtje angehen.

Wer also Zeit und Lust hat mitzumachen, wendet sich an **Egon Gurkasch** unter **Telefon 040/49 47 44**.

## HERZLICHEN DANK

Sein 25-jähriges Dienstjubiläum inspirierte Kamerad **Günter Behling** von der FuRW 22 zu einer besonders guten Tat: Er sammelte bei seinen Kollegen Geld, das er dem Kinderkrankenhaus Wilhelmstift für Spielzeug spendete. Insgesamt 720,- DM kamen zusammen, die Günter Behling dem Geschäftsführer des Krankenhauses, Herrn Müller, am 30.11.2000 überreicht hat. Nun dankt er auf diesem Wege allen Kollegen, die sich an der Spende beteiligt haben. Aber auch das Löschblatt möchte sich bedanken: Denn mit so einer guten Tat unterstützt man nicht nur kranke Kinder, sondern nebenbei auch das Renommé der Hamburger Feuerwehr.

## PRESSESPIEGEL

„Feuer aus!“ – Ob's stimmt?“

Die französische Nachrichtenagentur AP meldete Mitte August letzten Jahres, im US-Bundesstaat New York sei ein Gesetz in Kraft getreten, demzufolge bis 2003 alle Zigaretten selbsterlöschend sein müssen. Damit solle Bränden vorgebeugt werden, die dadurch entstehen, wenn Raucher mit brennender Zigarette einschlafen ...

*Aus „Der Feuerwehrmann“*

Anderen, zeitgleichen Informationen aus den USA zufolge entstehen jährlich Schäden in Höhe von 27 Milliarden US-Dollar durch achtlos liegengelassene brennende Zigaretten bzw. Kippen. Wir vom Löschblatt freuen uns jetzt natürlich auf den Import der selbsterlöschenden (s.o) Suchtstengel und weniger Nachteinsätze. Na dann gute Nacht!

## DANKESCHÖN

### Bombiger Dank

Das Löschblatt hatte in der vorigen Ausgabe über den „Bombenjob“ von Sprengmeister Voß und seinen Kollegen berichtet. Zu diesem Einsatz erreichte uns außer dem seinerzeitigen E-Mail einer Anwohnerin ein weiteres Dankeschreiben von Ina-Maria Schertel. Hier der Wortlaut:

*„Im Namen der ‚Dorfgemeinschaft Billwärder an der Bille e.V.‘ und der anliegenden Billwerder Bürger möchte ich Ihnen meinen tiefempfundenen Dank aussprechen für die durch Sie so erfolgreich durchgeführte Entschärfung der großen Bombe aus dem II. Weltkrieg.*

*Wir Billwerder waren doch seit Verkündung des Vorhabens reichlich besorgt und nervös. Dank umsichtiger Planung und Organisation der Evakuierung haben wir die örtlichen Tätigkeiten Ihrer Truppe – Gott sei Dank! – nicht so unmittelbar miterleben müssen. Jeder Billwer-*

*der oder Anlieger befand sich an sicherem Ort. Nun sind die nervös machenden Stunden überstanden und wir befinden uns erlöst wieder in unserem Dorf Billwerder. Nochmals also danke ich Ihnen sehr für Ihre so erfolgreiche Tätigkeit an dieser Bombe.“*

### „Hallo liebe Feuerwehr ...“

... leitete Prof. D. Teske sein Dankschreiben an uns ein und bezog sich dabei auf den Einsatz am 19. September 2000 in Hamburg-Bramfeld.

*„Heute morgen löschten Sie mit drei Zügen einen Wohnungsbrand. Ihr Einsatz war vorbildlich ... !!! Schon ein tolles Gefühl, wenn man erlebt, mit welcher Sicherheit und Schnelligkeit die Männer am Einsatzort vorgehen!“*

## Dabei sein ist alles!

*Kein Glück im Spiel, aber trotzdem viel Spaß hatten unsere Kollegen beim letztjährigen Pokalendspiel in Hamburg und einem Hallenturnier in Düsseldorf, das im Dezember stattfand. Frisch nach der Devise „Dabei sein ist alles“ blieben unsere Kicker zwar nicht tor-, aber gegenüber den stärkeren Gegnern letztendlich chancenlos.*

Obwohl sich unsere von Rainer Lenuweit betreute Mannschaft für das Pokalendspiel des Betriebssportverbandes qualifizieren konnte, hatte sie gegen die hochklassigen Spieler der Elf des Deutschen Rings im Finale am 13.9.2000 auf dem Victoria-Sportplatz nur wenig zu bestellen. Trotz der 2:5-Niederlage hielt sich die Enttäuschung in Grenzen, da unsere Jungs zuvor im Halb- und Viertelfinale die Mannschaften der Allianz und Hapag-Lloyd ausschalteten.

Zwei Monate später konnte unsere Truppe dann in der Halle zeigen, was sie drauf hat. Denn Anfang Dezember fand in Düsseldorf die 5. Deutsche Feuerwehr-Meisterschaft im Seniorenfußball statt. Dort waren für die Hamburger Feuerwehr folgende Kollegen am Ball: Andreas Kruse – Rudi Eick – Jörn Hoffmann – Ralf Söffing – Peter Böhnke – Bernd Langbehn – Rainer Lenuweit.

Zwar reichte es – rein sportlich gesehen – nur für einen 8. Platz von insgesamt 11 Mannschaften: In Sachen Fair Play jedoch waren unsere Kollegen die besten Botschafter für die Hansestadt Hamburg. Daher erhielten sie auch für ihr sportlich-faires Verhalten bei der Abendveranstaltung vom Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf einen Ehrenteller!

Apropos Geselligkeit: Nicht nur während der offiziellen Feierlichkeiten hatte der zwischenmenschliche Aspekt einen sehr hohen Stellen-



**Die Spieler der Feuerwehr (oben v.li.n.re.):** Betreuer Rainer Lenuweit – F 22/G –, Frank Neumann – F 25/2 –, Andreas Kruse – F 26/2 –, Rudi Eick – F 11/2 –, Martin Berg – F 26/2 –, Michael Stenzel – F 15/3 –, Heiko Möller – F 33/3 –, Jörn Hoffmann – F 25/1 –, Michael Werdermann (Gastspieler), Jens Kohlmorgen – F 23/3 –, **(unten v.li.n.re.):** Andreas Fuhrmann – F 21/3 –, Peter Wulf – F 23/3 –, Bernd Langbehn – F 11/1 –, Andreas Gebhard – F 14/2 –, Peter Böhnke – F 25/1 –, Dirk Weigle – F 21/2 –, Michael Kreuzmann – F 11/2 –, Jens Ebbermeier – F 23/3 –

wert. Es waren die vielen kleinen Gespräche, die man mit den Kollegen aus ganz Deutschland führen konnte und interessante Einblicke in die jeweiligen dienstlichen Abläufe boten. Aber auch der private Austausch kam nicht zu kurz, so dass es bis auf die sportliche Darbietung ein rundum gelungener Ausflug war.

Deshalb freuen sich die Seniorenfußballer der Feuerwehr Hamburg schon jetzt auf das kommende Hallenturnier, das dieses Jahr in Hannover stattfinden wird. Verstärkt durch den ein oder anderen Feuerwehr-Ronaldo müssten wir doch dem diesjährigen Meister, BF Magdeburg, Paroli bieten können ...!?

### Macht mit!

Seid ihr zwischen 20 und 60 Jahre alt und wirklich fußballbegeistert? Habt ihr Zeit und Lust zu diesem Sport? Dann geben wir euch eine echte Steilvorlage: Wir suchen nämlich dringend Verstärkung für die Saison 2001, die ca. 10 Punktspiele umfasst. Die neuen Spieler werden natürlich in ihrer entsprechenden Altersklasse eingestuft. Wer nicht aktiv spielen will, aber trotzdem dabei sein möchte, ist uns als Betreuer der Mannschaften herzlich willkommen. Bitte meldet euch bei Rainer Lenuweit – F 22/G –, Tel. -2205



### Termine 2001: Feuerwehrmeisterschaften (FM)

Deutsche FM	<b>2. April</b>	Retten und Schwimmen, Karlsruhe
Hamburger FM	<b>22. April</b>	Hansaplastmarathon, Hamburg
Europäische FM	<b>Mai</b>	Fußball, Athen
Hamburger FM	<b>6. Mai</b>	Radsport, Tangendorf
Hamburger FM	<b>9. – 30. Mai</b>	Faustball, Hamburg (Saarlandstraße)
Hamburger FM	<b>21. oder 28. Juni</b>	Leichtathletik, Hamburg (Jahnkampfbahn)

# Leserbriefe

**BETRIFFT: LÖSCHBLATT 02**

– Editorial und SEG –

Liebes Redaktionsteam,

vorab möchte ich erst einmal Lob aussprechen für den Inhalt und auch das Layout der Zeitschrift. Wenn ich dann allerdings das Editorial von Staatsrat Prill und den Bericht über die SEG lese, frage ich mich, in welcher Traumwelt Herr Prill und seine Behördenleitung leben. Die Leistungen und Erfolge der Kollegen sind bestimmt nicht auf die als beispielhaft dargestellten Rahmenbedingungen zurückzuführen, sondern auf das Engagement jedes Einzelnen. Unverständlich ist deshalb auch, dass z.B. die Kollegen der SEG-Tauchen in den normalen Wachdienst integriert sind; der Sprengtrupp kümmert sich doch auch nur um seine Bomben.

Ich frage mich sowieso, wo die Amtsleitung das Geld für die aufgeführten SEG hernimmt, wo doch an allen Enden gespart werden muss.\* Dabei ist doch nicht einmal genügend Geld für ausreichendes Personal in der Einsatzzentrale vorhanden. Ich bin zwar bereits im Ruhestand, aber bei meinem Dienst in der EZ wurde beim ersten Knacken im Kopfhörer schon auf den leuchtenden Knopf gedrückt und der Hilferuf angenommen.

Wenn ich heute die Nummer 112 wähle, meldet sich eine nette Stimme und teilt mir mit, dass sich der nächste freie Mitarbeiter ganz bestimmt um mich kümmern wird. Ich weiß nicht ob Herr Farrenkopf sich vorstellen kann, was im Kopf eines Hilfesuchenden vorgeht, der an schwerster Atemnot leidend mit letzter Kraft noch die Nummer 112 wählt und dann diese Ansage hört. Da kriecht so ganz langsam die Panik hoch, und mit ganz viel Glück meldet sich dann doch noch rechtzeitig ein Mitarbeiter, der den Hilferuf annehmen kann. Was aber passiert, wenn die Wartezeit zu lang ist und der Anrufer das Bewusstsein verliert oder einem die Flammen der brennenden Wohnung im Nacken stehen?

Bevor also Personal und somit Geld für Spielzeuge des Amtsleiters vergeudet werden, sollte man es lieber für die Optimierung der Primärversorgung verwenden. Dann könnten die Rahmenbedingungen vielleicht irgendwann, wie von Herrn Prill bereits erwähnt, beispielhaft sein.

Mit freundlichen Grüßen

Horst Schumacher

\* Anmerkung der Redaktion: Lest dazu bitte auch den Bericht über die Personalversammlung von Michael Braun auf Seite 16 und das Interview mit Dieter Farrenkopf auf den Seiten 4-5.

**Lob und Lorbeeren für unsere Sportler ...**

Die ARBEITSGEMEINSCHAFT DER LEITER DER BERUFSFEUERWEHREN in Nordrhein-Westfalen schrieb am 3. November 2000 folgenden Brief an unsere Amtsleitung, den wir euch nicht vorenthalten möchten:

*Sehr geehrter Herr Farrenkopf,*

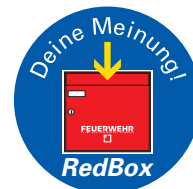
*die 8. Europäischen Feuerwehr-Mannschaftsmeisterschaften in der Leichtathletik und im Crosslauf, am 8. und 9. September 2000, in Leiden/NL waren für den deutschen Feuerwehrsport ein großer Erfolg. Durch die Vielzahl der Wettbewerbe mussten die 15 Sportler teilweise in drei verschiedenen Disziplinen eingesetzt werden. Für die Teamleitung bestand die Herausforderung darin, anhand der Ausschreibungsbedingungen die jeweils richtigen Sportler, unter Berücksichtigung des Zeitplans, in der jeweiligen Disziplin einzusetzen. Dank der hohen Einsatzbereitschaft erreichte die Mannschaft unter den 10 teilnehmenden Nationen den 2. Platz.*

*Zu diesem Erfolg haben insbesondere Ihre Mitarbeiter Holger Dose, Gert Johannes und Olaf Petersen wesentlich beigetragen.*

*Ich möchte mich bei Ihnen für Ihre Unterstützung bedanken und Ihren Mitarbeitern für das große Engagement meine Anerkennung aussprechen.*

Mit freundlichen Grüßen

gez. Schäfer  
Obmann Leichathletik



Auch diesmal erreichten uns wieder viele Zuschriften, die wir aber leider nicht alle veröffentlichen konnten. Zum Teil hatte das mit der saisonalen Thematik der Briefe zu tun (z.B. Tipps zur Entsorgung der Weihnachtsbäume von Florian Böh, FF Poppenbüttel), zum Teil lag es aber auch an Mitteilungen, die rein privater Natur sind, wie z.B. Urlaubsberichte. Und manchmal fehlt uns ganz einfach der Platz. Damit wir aber dennoch möglichst viele Schreiben abdrucken können, behalten wir uns Kürzungen und unter Beibehaltung des Sinns Modifikationen der Zuschriften vor. – **Die Redaktion** –

### Motivation nach Modernisierung, Bringschuld oder Selbstschuld?

Die medienübergreifenden Lobeshymnen auf boomende Märkte und Aktienkurse haben mit den tatsächlichen Verhältnissen in vielen Unternehmen überhaupt nichts zu tun. Dort sind Leistungsdruck durch Personalreduzierung und instabile Erneuerungsprozesse die vorherrschenden Themen, durchgesetzt von so genannten Modernisierern, die sich der Tragweite ihres „modernen“ Handelns nicht bewusst sind.

Ein Beispiel aus dem Bereich Modernisierung bei der Hamburger Feuerwehr: Oberflächlich nimmt man bei – F 03 – zur Kenntnis, wenn es um Klärungsbedarf im relativ neuen Medizin-Produkte-Gesetz (MPG) geht. Bei schriftlichen Fragen einzelner Dienststellen jedoch werden engagierte Mitarbeiter/innen zeitlich ausgehungert.

Und diese Verzögerungstaktik ist in den letzten Jahren schon fast symptomatisch und lähmt ein Weiterkommen im Sinne des besseren Miteinanders. Wenn z.B. ein neues NEF noch nicht beschafft, sondern erst bestellt ist, man trotzdem aber personalreduziert mit dem Altfahrzeug und der Ausstattung (Beladung) auskommen muss, wenn Einweisungsterminierungen auf medizinisch/technischem Gerät (trotz schriftlich bei den Entscheidungsträgern angemeldeter Sachzwänge und unklarer rechtlicher Absicherung bei den Anwendern) ausgesetzt werden, verpufft motiviertes menschliches Mitarbeiter-Potenzial für den ohne Zweifel notwendigen Erneuerungsprozess.

An allen Ecken und Enden macht sich inzwischen der radikale Personalabbau bemerkbar. Warum ist es nur so unglaublich schwer für unsere Führungskräfte, sich in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern/innen für gezielte Modernisierungen einzusetzen? Kann und darf man nur die Kosten im Hinterkopf haben??? Ich meine nein!!! Unsere Feuerwehr ist doch in erster Linie für die Menschen da. Oder kommen immer erst Zahlenspiele und dann die Moral? Dazu passt ein Zitat des Ökonomen Alfred Marshall (1842 bis 1924): „Das wertvollste Kapital ist immer noch das in den Menschen investierte!“

Natürlich sind Veränderungen aufgrund sich wandelnder Bedingungen und neuer Erkenntnisse erforderlich. Und seit den achtziger Jahren leben wir tatsächlich in einer anderen Welt. Insofern ist Modernisierung als Synonym für zeitgemäße Erneuerung ok. Der Grundfehler der Modernisierungsdoktrin ist aber, dass sie mit dem Neuen nur scheinbar auf gutem Fuß steht, während sie in Wahrheit bloß die Linien aus der Vergangenheit in die Zukunft ausziehen will.

So aber kommt man in finanziellen Krisenzeiten nicht weiter. Den Modernisierern der Feuerwehr Hamburg möchte ich zurufen: „Schaffen Sie für uns als Einsatzkräfte bessere Rahmenbedingungen in Form einer besser funktionierenden Logistik. Zur Sicherstellung qualitätsbewussten Handelns an den Dienst- und Einsatzstellen besuchen Sie auch des öfteren einmal Ihre Wachen oder Werkstätten, die Außenstellen, die NEF-Stationen, sprechen Sie mit den Mitarbeitern/innen, hören Sie sich ihre Nöte und Sorgen, aber vor allem ihre Ideen an!!! Diese Mitarbeiter/innen wissen mehr über Ihr Unternehmen als Ihnen jemals Ihre Stäbe zuarbeiten können. Mehr als alles andere prägen Menschen Atmosphäre, Qualität und Erfolg. Mitarbeiter/innen können nur erfolgreich arbeiten, wenn sie sich wohl fühlen, den Sinn ihres Tuns erkennen, sich orientieren und mit ihrer Feuerwehr identifizieren.“

Hans-D. Hansen, – F 231 –

PS. Großes Kompliment an die Verantwortlichen des Löschblatts. Das Erstedruckwerk hat mich beeindruckt!!! Weiter so!!!

### BETRIFFT: LÖSCHBLATT 02

– Damals –

Meine lieben Löschblätter!

Dass ihr unter DAMALS Geschichte aufarbeitet, finde ich fabelhaft! Genau so fabelhaft wird in der europäischen Schulgeschichte der römische Kaiser Nero beschrieben: Das Monster, das Rom anzündete und dabei feurige Lieder zu Harfe und Schalmei zum schlechten gab. Eine Fabel eben. Massenmorde können Nero anhand von Fakten ebenfalls nicht nachgewiesen werden, weder an Christen noch sonst.

Diese böartige Verleumdung haben ihm die Christen angehängt. Man brauchte, um das Amt des römischen Kaisers zu belasten und die Macht der Kirche zu stärken, einen Bösewicht. So entstehen Märtyrergeschichten, von denen die meisten jedoch nur Märchen sind: Geschichten, die nie geschehen sind mit Personen, die nie gelebt haben. Oder, wie der berühmte Geschichtsforscher Ferdinand Gregorovius vor 200 Jahren schrieb: „Die Geschichte der katholischen Heiligen ist die von 1.000 Verbrechern.“

Glaubt niemals der Geschichte aus dem Lehrbuch! Auch heute nicht! Die wird von Menschen mit Interessen für solche ohne geschrieben.

Gruß Peter Voß, – F 5 – (KRD)

Anmerkung der Redaktion: Vielen Dank für den Hinweis! Für unsere Recherchen zu Nero bedienten wir uns allerdings keiner Lehrbücher, sondern der 24. Ausgabe der Brockhaus-Enzyklopädie sowie des dtv-Lexikons von 1999. Kirchenkritische Beiträge zum „Feuer“ finden sich in der Zeitschrift P.M. Perspektive, die unlängst diesem Thema eine ganze Ausgabe widmete. Wir schicken dem Kameraden Peter Voß ein Exemplar zu.

### RÄTSELAUFLÖSUNG

– Silbenrätsel Löschblatt 02 –

1 Gefahrenquelle, 2 Dienstleid, 3 Rauchmelder, 4 Löschblatt, 5 Sprungtuch, 6 Anwaerter, 7 Liebeskummer, 8 Schaumloescher, 9 Versteigerung, 10 Feuersbrunst, 11 Daenemark, 12 Sabotage, 13 Feuerwache, 14 Minenbombe, 15 Jugendfeuerwehr

Lösungswort: **Feuerwehruerbung**



# Wissen, mitmachen ... und gewinnen!

Auch diesmal stellen wir euch wieder vier Fragen, die es zu beantworten gilt. Wer das Löschblatt aufmerksam gelesen hat, ist sicher in der Lage, die richtigen Antworten auf dem Teilnahmecoupon anzukreuzen. Den Coupon einfach ausschneiden, ausfüllen und ab in die RedBox damit. Mit etwas Glück gewinnst du diesmal zwei (von insgesamt sechs) CINEMAXX-Kinokarten, gestiftet von der H.J. Flebbe Filmtheater GmbH & Co.

Die Löschblatt-Redaktion wünscht viel Glück!



**1** Seit wann ist Oberbranddirektor Dieter Farrenkopf Amtsleiter der Feuerwehr Hamburg?

- A. 1981                      B. 1985                      C. 1991

**2** Wo fand im September 2000 der deutsch-österreichische Workshop zum Thema „Einsätze bei Biogefährdung“ statt?

- A. Augsburg                      B. Salzburg                      C. Hamburg

**3** Seit wann werden „Stress-Seminare“ an der LFS angeboten?

- A. 1989                      B. 1992                      C. 1998

**4** Wie viele Datenverarbeitungsplätze stehen im neuen Befehler zur Verfügung?

- A. zwei                      B. sieben                      C. zehn

**Na, hast du's gewusst?**

Die Gewinnspiellösung aus Löschblatt 02 lautet: 1 A, 2 B, 3 A, 4 C

**Und wer hatte gewonnen?**

Je zwei Karten für „Das Phantom der Oper“ bzw. „CATS“ gingen an:

- Christian Franz  
– F 1927 –, FF Iserbrook
- Torsten Wolter  
– F 223 –, FuRW 22

Ausschneiden, ausfüllen und ab in die RedBox – viel Glück!



**Meine Antworten:**

(bitte ankreuzen)

**An: – F 0138 – LAGD**

- |          |                            |                            |                            |          |                            |                            |                            |
|----------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| <b>1</b> | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C | <b>3</b> | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |
| <b>2</b> | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C | <b>4</b> | <input type="checkbox"/> A | <input type="checkbox"/> B | <input type="checkbox"/> C |

**Mein Name:**

**Meine Wache:**

**Meine Wachabteilung:**



**Teilnahmebedingungen**

Mitmachen kann jeder Angehörige der BF und FF Hamburg. Die Verlosung erfolgt unter allen richtig und vollständig ausgefüllten Coupons nach dem Einsendeschluss am **30.04.2001**. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.